

# Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

02|03 | 2012



Modellillustration: Kascha Beyer (Foto: Jan Bölsche)  
[www.kascha-beyer.com](http://www.kascha-beyer.com)

Museumsneugestaltungen in Oberösterreich  
Neue Weiterbildungsangebote | Kunst/Gut bewahren  
Museum und Internet | Sonderausstellungen 2012

# Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche,  
liebe Kolleginnen und Kollegen!

**D**ieses Mal erscheint die Sommerausgabe des *Museumsinfoblatts* als Doppelnummer, können wir doch über eine ganze Reihe an Neuigkeiten aus der oberösterreichischen Museumslandschaft berichten.

Eröffnet wurde der neue Museumsstadel beim Bauernmuseum Reinhaller in Osternach, das Zahnmuseum Linz lädt Besucherinnen und Besucher in neuem Kleid ein und anlässlich des 100. Todestages von August Strindberg wurde in Sachsen das Strindbergmuseum behutsam neu gestaltet. Ebenfalls in Sachsen öffnet eine 400 Jahre alte Mühle als Kulturzentrum ihre Pforten. In Zukunft soll eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen dem Verbund Oberösterreichischer Museen und dem Kunstreferat der Diözese Linz entstehen. Der neue Kooperationspartner stellt sich und seine Aktivitäten im vorliegenden *Museumsinfoblatt* vor.

Die Ausbildungsschienen für Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter wurden inhaltlich weiterentwickelt. Detaillierte Informationen zu diesen Kursformaten erhalten Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Weiters finden Sie im aktuellen *Museumsinfoblatt* eine Nachlese zur MAI-Tagung, die heuer in Leipzig stattgefunden hat. Eine Nachlese zu einigen Beiträgen dieser Tagung, die Anregungen zur Integration neuer Medien in die Museumsarbeit geben, erwartet Sie auf den folgenden Seiten.

Im Bereich der Forschung stellen wir das Projekt zur Erfassung historischer Notenmaterialien in den musealen Sammlungen Oberösterreichs vor, das wir vom Verbund Oberösterreichischer Museen gerne unterstützen.

Und neben einer Präsentation des neuen Drei-Länder-Museumsführers, der eben erschienen ist, finden Sie schließlich Tipps für sommerliche Ausstellungsbesuche zwischen Braunau und Hirschbach.

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen Sommer und eine anregende Lektüre mit der aktuellen Ausgabe des *Museumsinfoblatts*.

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen

## Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen

ZVR: 115130337

Redaktionsteam: Mag. Christian Hemmers | Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Kreuzwieser |

Mag. Dr. Klaus Landa

Welser Straße 20, A-4060 Leonding

Tel.: +43 (0)732/68 26 16

E-Mail: [info@oemuseumsverbund.at](mailto:info@oemuseumsverbund.at)

<http://www.oemuseumsverbund.at>

<http://www.oogeschichte.at>

Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Modellillustration: Kascha Beyer (Foto: Jan Bölsche) [www.kascha-beyer.com](http://www.kascha-beyer.com)  
rechte Spalte, mittleres Bild: Aloys Wach (1892–1940): Ohne Titel (Foto: Gunther Bock, Frankfurt am Main)



## Aus dem Inhalt

Eröffnung des neuen Museumsstadels	04
Neugestaltung des Strindbergmuseums	05
400 Jahre alte Mühle als Kulturzentrum	07
Neueröffnung des Zahn museums Linz	09
Erhebung von historischen Musikalien	11
Die Mineraliensammlung Götzendorfer	12
Kunst/Gut bewahren	14
Pramtal Museumsstraße: Wanderausstellung <i>Mei liabstes Stück</i>	17
<i>insmuseum.com</i>	19
Museen in der Dreiländerregion	20
Aus- und Weiterbildung neu	21
Qualifizierungsseminar <i>Museum und Tourismus</i>	25
Kultur-Ferialjobs	26
Verband OÖ. Freilichtmuseen: Die Anzenaumühle <i>Über den Tellerrand geblickt</i>	27
Museumsshop auf der Website <a href="http://www.oemueumsverbund.at">www.oemueumsverbund.at</a>	35
Tagungen und Veranstaltungen	36
Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung	37
20 Jahre Bauernmöbelmuseum Hirschbach <i>Von Napoleon bis heute</i>	38
Vorankündigung Ausstellungsrundgang <i>Folter – Schande – Hinrichtung im forum oö geschichte</i>	42
<i>Adel, Burg und Herrschaft</i>	43
<i>Ballett der Steine</i>	44
Neue Highlights im Welterbemuseum Hallstatt	46
Oberösterreichische Volkskulturpreise 2012	47
Schulpädagogisches Programm	48
Kurz notiert. Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	49

# Eröffnung des neuen Museumsstadels

im Osternacher Bauernmuseum Reinthaler

Innerhalb einer Bauzeit von eineinhalb Jahren wurde der vormals lediglich als Depot genutzte Stadel des Osternacher Bauernmuseums Reinthaler in Ort im Innkreis renoviert und umgestaltet. Am 28. April 2012 feierte der Museumsverein mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern und Ehrengästen, allen voran Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, die Eröffnung.

Das Konzept für das schon in die Jahre gekommene Gebäude wurde noch gemeinsam mit Thomas Jerger vom Verbund Oberösterreichischer Museen erstellt und das Resultat kann sich sehen lassen: Es entstand eine helle ansprechende Ausstellungsfläche mit Kojen, die den unterschiedlichen Handwerkszweigen gewidmet sind. Zudem sind Exponate rund um die Entstehung der Antriebskraft Teil der neuen Dauerausstellung.

Dem Museumsverein, der heuer auch sein 25-jähriges Bestehen feiert, ist es ein Anliegen, das ihm anvertraute Kulturgut nachhaltig für künftige Generationen zu sichern. Mit den aktuellen Renovierungsmaßnahmen des Stadls und der Neugestaltung der Räumlichkeiten konnte ein großer Schritt in diese Richtung gesetzt werden. Das Osternacher Bauernmuseum Reinthaler mit dem neuen Museumsstadel kann von Mai bis Oktober jeden Samstag und Sonntag besichtigt werden. |

Susanne Jansko, Bauernmuseum Reinthaler Osternach



Kustodin Theresia Gottfried führt Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer durch den neuen Museumsstadel.

Fotos: Bauernmuseum Reinthaler

Blick in den neuen Museumsstadel



# Neugestaltung des Strindbergmuseums

## oder *Strindberg reloaded*

**D**er 100. Todestag des bedeutenden schwedischen Dichters am 14. Mai 2012 war der Anlass, über eine Neugestaltung des seit 1996 bestehenden Strindbergmuseums in Saxen nachzudenken. Der Kulturverein Strindbergmuseum – gegründet mit dem erklärten Ziel, das Museum zu verwalten und das lokale Kulturgeschehen mitzugestalten – beschloss daher im Rahmen des Leader-Projekts *Strindberg im Strudengau* eine behutsame Adaptierung der bestehenden Dauerausstellung. Ziel war und ist es, das Museum attraktiver und zeitgemäßer zu gestalten. Vor allem für junge Besucherinnen und Besucher wurde nun ein unbefangener Zugang zum Leben und Werk August Strindbergs einerseits sowie zur Literatur- und Kunstgeschichte der vorletzten Jahrhundertwende andererseits geschaffen.

Das Konzept zu dieser Neugestaltung wurde in intensiver Zusammenarbeit mit Dr. Friedrich Buchmayr, dem Initiator des Strindbergmuseums, und Klaus Landa vom Verbund Oberösterreichischer Museen entwickelt. Ein großer Dank gilt außerdem den Unterstützern und freiwilligen Helfern, welche uns bei der Umsetzung zur Seite standen.

### **Mehr Farbe ins Haus**

Geschaffen wurde eine räumliche Differenzierung der Ausstellungsfläche, der große Museumsraum wurde stärker strukturiert. Die im Eingangsbereich bestehende Inszenierung der Klamschlucht wurde durch stimmungsvolle Lichteffekte neu belebt; diese lassen den Besucherinnen und Besuchern die Entstehungsgeschichte des autobiographisch geprägten Romans *Inferno* nun besser nachempfinden, wurde Strindberg doch bei seinen Wanderungen durch die nahe Schlucht zu diesem literarischen Werk inspiriert. Die neu auf Zwischenvorhänge gebannten überdimensionalen Zitate aus dem Roman *Inferno* sind u. a. ein indirekter Verweis auf die weltweite Bedeutung dieses Strindberg'schen Opus.

Der anschließende große Schauraum thematisiert die Oberösterreichaufenthalte des schwedischen Dichters eingehender. Die wertvolle Sammlung an Autographen und Originalen bildet weiterhin das Kernstück der Ausstellung. Wissenschaftlich fundiert und chronologisch angeordnet folgen die Besucherinnen und Besucher den Spuren August Strindbergs und Frida Uhls. Neu eingefügte farbige Fahnen mit prägnanten Texten ermöglichen es, problemlos in die Thematik einzusteigen und die Dramatik der Ereignisse im eigenen Rhythmus zu entdecken. Korrespondierend zu den Farben der Textfahnen wurden auch die Schaufflächen der Vitrinen farblich aufgefrischt, womit mehr Leben in die Präsentation kommt.

### **Wechselnde Verhältnisse**

Der Nebenraum geht auf die trügerische Idylle des Aufenthaltes in Dornach ein. Hier lebte Strindberg mit seiner zweiten Ehefrau Frida Uhl, hier wurde auch deren Tochter Kerstin geboren. Doch die anfängliche Harmonie wich schnell der Ernüchterung, welche die konfliktbeladene Beziehung der Eheleute mit sich brachte und schließlich zu einem schnellen Ende der Partnerschaft führte. Die neu installierten dezent wechselnden Lichtverhältnisse im Raum nehmen Bezug auf die wechselhaften und unbeständigen Stimmungen des jungen Ehepaars.

Die in diesem Raum ausgestellten Objekte verweisen auf die Hauptbeschäftigungen Strindbergs während seiner beiden Oberösterreichaufenthalte. Das Klavier ist ein Hinweis auf die Leidenschaft des Dichters, die er für die Musik hegte. Das Faksimile des *Okkulten Tagebuchs* steht für Strindbergs ausgeprägtes Interesse für übersinnliche Vorgänge und Beobachtungen in seiner Umgebung, die er minutiös festhielt. Darunter befindet sich u. a. der Eingang zur Klamschlucht, der ihn an Dantes Beschreibungen der Hölle erinnerte.

In Oberösterreich malte Strindberg aber auch sieben Bilder, fünf davon sind als Faksimile ausgestellt.

Diese Bilder gelten als Zeugnisse moderner Kunst und sind u. a. in einigen Nationalmuseen (Stockholm, Paris) ausgestellt. Die neu eingefügten Zitatfahnen beziehen sich auf die Zeit in Dornach vor der Geburt der gemeinsamen Tochter Kerstin. Interessant sind neben den unterschiedlichen Positionen, die beide Eheleute dabei einnehmen, vor allem auch deren verschiedene Schreibstile.

### Neue Vermittlungsprogramme

Als weitere Ziele nach der Neugestaltung hat sich der Kulturverein Strindbergmuseum Saxen die Ausarbeitung museumspädagogischer Konzepte für Volksschulen – ein spielerischer Museumsbesuch als Teil der Heimatkunde – sowie für die Höheren Schulen im Rahmen des Literaturunterrichts vorgenommen. Zudem sollen in Kooperation mit anderen Kulturträgern interessante Programmangebote für Ganz- oder Halbtagsbesuche im Strudengau ausgearbeitet werden.

Das einzige Strindbergmuseum außerhalb von Schweden, Herzstück des Leader-Projektes *Strindberg im Strudengau*, ist nunmehr ein modernes Schmuckstück der regionalen Museumsszene und in Folge ein wertvoller Kulturbaustein für die Region: Es zieht ein frischer Hauch der Weltliteratur über Saxen. |

Mag.<sup>a</sup> Veronika Kirchner, Kulturverein Strindbergmuseum Saxen

[www.strindbergmuseum.at](http://www.strindbergmuseum.at)



Das Herz steht für die erste zerbrochene Ehe zwischen August Strindberg und Siri von Essen.

Fotos: Reinhold Ginterstofer

# 400 Jahre alte Mühle als Kulturzentrum

## Die Sturmmühle in Saxen

**N**eben dem Klambach, der die natürliche Grenze der Gemeinden Saxen und Baumgartenberg im Bezirk Perg bildet, steht ein Gebäude, dessen Schicksal jahrelang im Ungewissen lag. Eine alte, hölzerne Getreidemühle, deren erste urkundliche Erwähnungen in das 16. Jahrhundert zurückreichen, bildet das Herzstück dieses Gebäudekomplexes. Darum herum gruppieren sich vier weitere Bauteile, die nachträglich angefügt wurden und seit Jahren leer standen.

2010 entschloss sich endlich der Unternehmer Kommerzialrat Ernst Grillenberger mit seiner Privatstiftung zum Kauf des gesamten Komplexes mit dem Anliegen, die kostbare Mühle auch nachfolgenden Generationen zu erhalten und zugänglich zu machen. Aus diesem Grundgedanken entwickelte sich in Zusammenarbeit mit der Kunsthistorikerin Mag.<sup>a</sup> Birgit Leupold schließlich die Idee ein Kulturzentrum zu erschaffen, das neben dem historischen Mühlenmuseum eine Galerie für zeitgenössische Kunst und ein Literaturkabinett unter einem Dache vereint.

Harte Arbeit, Disziplin und eine Portion Enthusiasmus waren ebenso notwendig wie die Liebe zum Detail, um dieses wunderbare Projekt in die Tat umzusetzen. Die Verbindung von Tradition und Moderne und die Bewahrung von Brauchtum und Geschichte bildeten die wichtigsten Anliegen bei der Realisierung.

### Einblick in die Getreidemüllerei

Die mehr als 400 Jahre alte Getreidemühle, die bis vor wenigen Jahren noch in Betrieb war, ist theoretisch voll funktionstüchtig. Angetrieben wurde sie bis Anfang der 1940er Jahre mittels eines unterschlächtigen Wasserrades, das dann durch eine Francis-Schachtturbine ersetzt wurde.

Das hölzerne Wasserrad ist leider nicht mehr erhalten, allerdings laufen derzeit Bemühungen, es durch einen Nachbau ersetzen zu lassen. Die vier Mühlböden mit ihren hölzernen Funktionsteilen wurden res-

tauriert. Schautafeln, Beschilderungen und ein kleiner Mühlenführer sowie didaktisch aufbereitete Kurzfilme vermitteln einen lebendigen Einblick in die Getreidemüllerei vergangener Jahrzehnte.

### Themenpark zum Landleben

Ergänzt werden soll das Mühlenmuseum hinter dem Gebäude durch einen Themenpark zum Thema *Landleben Strudengau*. In Zusammenarbeit mit der Landjugend Oberösterreich entstehen auf diesem Gelände verschiedene Themenhütten, die einen spannenden Überblick über traditionelle bäuerliche Arbeits- und Lebensweisen vermitteln. Geplant sind u. a. Stationen zu den Themen: *Vom Korn zum Brot*, *Vom Obst zum Most* und *Von der Bauernstube zum Wohnzimmer*. Ein kleines Getreidefeld mit alten Getreidesorten sowie ein traditioneller Bauerngarten runden das Projekt ab.

### Galerie für zeitgenössische Kunst

Bereits fertiggestellt ist der Ausstellungstrakt des zukünftigen Kulturzentrums. In der Galerie für zeitgenössische Kunst werden in erster Linie österreichische Künstler ausgestellt, wobei auch die Zusammenarbeit bzw. Projekte mit internationalen Künstlern geplant sind. Ein wichtiger Schwerpunkt liegt auf gegenständlicher Kunst. Die Galerie möchte ein deutliches Signal in der Kunstszene setzen. Das Motto lautet: Weg vom „Einheitsbrei“ und hin zu einer eigenen Identität, wobei das handwerkliche Können der Künstler eindeutig im Mittelpunkt steht.

Renommiertere und anerkannte Künstler aus den Sparten Malerei, Grafik, Bildhauerei und Fotografie werden hier ebenso gezeigt wie talentierte, junge und aufstrebende Kunstschafter. Bis Herbst präsentiert hier die oberösterreichische Künstlergruppe *Taurus 3* ihre Werke, abgelöst werden diese im September von dem in Niederösterreich lebenden Künstler Bernhard Hollemann. Zudem ist im Herbst eine Ausstellung mit Illustrationen von Alfred Kubin vorgesehen.

### Raum für Schriftsteller und Journalisten

In dem gemütlichen Literaturkabinett eine Etage höher haben Schriftsteller, Autoren und Journalisten das Wort und die Möglichkeit, ihre Werke, Gedanken und Projekte vorzustellen und mit den Gästen zu diskutieren. Kritische Themen aus den Bereichen Umwelt, Natur, Technik, Arbeitswelt und Mensch sind ebenso willkommen und wichtig wie kulturelle und literarische Themen, Vorträge und Lesungen. Den Auftakt bildet der österreichische Autor Dietmar Grieser, der hier im Oktober eine Lesung halten wird. Auch kleinere Konzerte sind im Literaturkabinett vorgesehen.

Bis zur offiziellen Eröffnung gibt es die Möglichkeit, das Kulturzentrum Sturmmühle nach Voranmeldung unter +43 (0)664/13 01 730 oder [leupold@stummuehle.at](mailto:leupold@stummuehle.at) zu besichtigen. |

Mag.<sup>a</sup> Sandra Leupold, Kulturzentrum Sturmmühle



Fotos: Kulturzentrum Sturmmühle



# Neueröffnung des Zahn museums Linz

im Alten Rathaus

**D**er Zweck des Zahn museums Linz ist das Sammeln und Bewahren historisch interessanter Einrichtungsgegenstände und Instrumente sowie von Materialien der Zahnheilkunde und Zahntechnik und der Betrieb eines Museums für diese Objekte. Träger des Museums ist ein privater gemeinnütziger Verein mit etwa 100 Mitgliedern. Bei den Vereinsmitgliedern handelt es sich um Zahnärzte, Kieferchirurgen, Dentisten und Zahntechniker sowie um Damen und Herren aus der Dentalindustrie und dem Zahnwarenhandel. Diese erhalten das Museum durch Mitgliedsbeiträge und Sponsoring.

Zurzeit sind in der Dauerausstellung auf einer Fläche von ca. 180 m<sup>2</sup> etwa 1600 Objekte zu sehen. Nicht nur die klassische konservierende Zahnheilkunde, auch die Kieferchirurgie, die Regulierungsbehandlung, die Parodontologie und die technische Versorgung des Kauorgans mit festsitzendem und abnehmbarem Zahnersatz werden gewürdigt. Zudem werden die Ausbildung und Tätigkeit sowie die Zeit- und Lebensumstände von oberösterreichischen Zahnbehandlerinnen und -behandlern dokumentiert und entsprechend aufbereitet präsentiert.

## Wie das Museum entstand

Im Jahr 1998 formierte sich in Linz eine Interessengemeinschaft, deren Anliegen es war, historisch interessante und wichtige zahnmedizinische Apparaturen und Geräte aus der Patientenbehandlung und der Zahntechnik im Labor zu erhalten und in geeigneten Räumlichkeiten zu präsentieren.

Bereits ein Jahr später konnte, auch aufgrund der regen Sammlertätigkeit der Vereinsmitglieder schon in den Jahren zuvor, im Foyer des Allgemeinen Krankenhauses der Stadt Linz eine zeitlich befristete Ausstellung mit dem Titel *Zahnmedizin im Wandel der Zeit* gezeigt werden.

Durch den Erfolg dieser Ausstellung bekam die Interessengemeinschaft permanenten Charakter. Im Jahr 2000 erfolgte schließlich die Eröffnung des ersten

Zahn museums in Oberösterreich im AKH Linz. Die erste Vereinspräsidentin des privaten Trägervereins war Medizinalrätin Dr.<sup>in</sup> Margarete Osvaldik.

Am 3. Juli 2003 war mit der Eröffnung von neuen Museumsräumlichkeiten im Alten Rathaus ein großes Ziel der Museumsbetreiber erreicht. Seither befindet sich das Zahn museum im gotischen Bau des Alten Rathauses am Linzer Hauptplatz in direkter Nachbarschaft zum Museum *LinzGenesis*.

Die nach wie vor ehrenamtlich tätigen Verantwortlichen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Trägervereins wechselten später zum Teil. Zurzeit hat Dr. Rudolf Matheis jun. MSc. die Funktion des Vereinspräsidenten inne. Mit Vizepräsident Gottfried Bachner haben wir einen unermüdlich für das Museum arbeitenden „Mann für alle Fälle“.

## Das neue Zahn museum 2012

Am 22. März 2012 konnte das Museum nun neue, barrierefrei zugängliche Räumlichkeiten im Alten Rathaus mit einer weiteren Zugangsmöglichkeit über die Pfarrgasse 9 beziehen. Diese zu einem wesentlichen Teil in Eigenleistung adaptierten Räume bieten dreimal so viel Platz wie die bisherige Ausstellungsfläche. Sie wurden von namhaften Ausstellungsarchitekten der Gruppe *mia2*, MagArch. Sandra Gingler und MagArch. Gunar Wilhelm, in Verwirklichung eines modernen architektonischen Raumkonzepts als Kontrapunkt zu den gotischen Räumen angelegt.

## Die Ausstellungsräume

Die luftig wirkenden Inseln oder „Mundhöhlen“, die durch transparente Vorhänge getrennt sind und insgesamt acht chronologisch angeordnete Behandlungsplätze beherbergen – von der frühen Ritter-Einheit aus Rochester (USA), einem Säulengerät von 1925, bis hin zum legendären luftgesteuerten Chase-Gerät aus Mississauga Ontario (USA), dem ersten Gerät zur liegenden Behandlungsweise in Österreich von 1968 –, nutzen die vorgegebenen Fensternischen und gliedern somit die Museumsräume. Durch

die Transparenz dieser „Mundhöhlen“ wird das Kontinuierliche in all der technischen Progressivität dargestellt, gleichzeitig gewinnen die bis zu 500 kg schweren Großgeräte durch die durchscheinenden Vorhänge eine gewisse Leichtigkeit. Dazu wurden der historischen Epoche entsprechende Praxismöbel, Kleingeräte und Handinstrumente ausgestellt, damit lebensnahes Einfühlen im Sinne eines szenografischen Museumskonzeptes erreicht wird, also Inhalte durch gestalterische Mittel deutlicher und prägnanter in ihrer Wirkung werden.

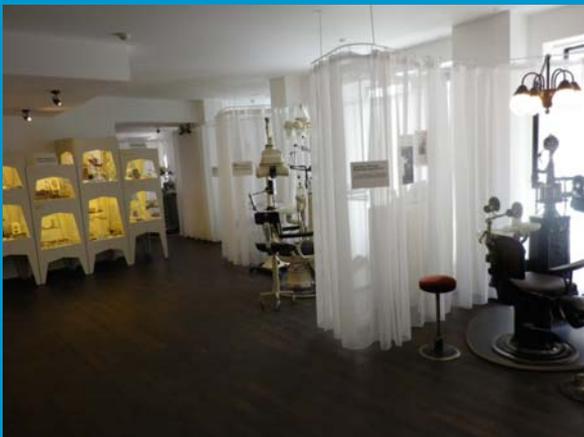
### Die Vitrinen im Zahnmuseum ...

... sind von den Architekten in Form von Backenzähnen entworfen und individuell gefertigt. Zudem konnten die Vitrinen mit effektvoller Beleuchtung von innen ausgerüstet werden. In diesen können historische und auch ganz moderne Ausstellungsobjekte stilvoll gezeigt werden. Die Vitrinen wurden in verschiedenen Größen entsprechend dem erforderlichen Platzbedarf der Objekte gefertigt. Die Anordnung und Anzahl der Vitrinen kann verändert werden. Auch Tische mit dazugehörigen Hockern sind im selben Design der symbolisierten Mahlzähne gehalten und haben schon viel positive Aufmerksamkeit erregt.

Die Vitrinen sind nach Teilgebieten der Zahnheilkunde und -technik geordnet und enthalten, chronologisch sortiert, u. a. besondere Arbeitsgeräte und -materialien. An weiteren herausragenden Objekten sind etwa ein aus Hartholz gefertigter Baderstuhl aus 1720, der drehbar und kippbar ist und über eine gepolsterte Kopfstütze verfügt, ein Techniker-Arbeitsplatz mit dazugehörigen Instrumenten von ca. 1900 sowie eine „Alt Wiener Nobelpraxis“ zu nennen. Starke regionalen Bezug bringt jene Vitrine ins Museum, die der Linzer Zahnwarenfabrik Leopold Egger und Söhne gewidmet ist. In ihr werden Zähne gezeigt, die in der Linzer Badgasse in der Altstadt – also unweit des Zahnmuseums – und in Ohio bis in die 1950er Jahre produziert wurden. Dazu kommen Röntgengeräte, Lehrbehelfe und Ausbildungsarbeiten von Dentisten, Pflegemittel oder historische und aktuelle Zahnbürsten, aber auch heute noch in Afrika gebräuchliche Zahnputzhölzer. Zudem ist eine originale Werbepostkarte für die erste Zahnpaste der Welt im heutigen Sinn, nämlich mit verschließbaren Tuben, zu sehen – eine österreichische Erfindung. |

Dr. Wilfried Wolkerstorfer, Verein Linzer Museum für Geschichte der Zahnheilkunde und Zahntechnik

[www.zahnmuseum.at](http://www.zahnmuseum.at)



Der Arbeitsplatz eines Zahntechnikers um 1900

Fotos:  
Wilfried Wolkerstorfer

Die Kartons für den Umzug in die neuen Räume stehen bereit.



# Erhebung von historischen Musikalien

## in den Regionalmuseen Oberösterreichs

**D**as Anton Bruckner Institut Linz (ABIL) und das Oberösterreichische Volksliedwerk setzten die Initiative zu einem Katalogisierungsprojekt für Musikalien in den Museen Oberösterreichs. Das Projekt wird durch eine Förderung des Landes Oberösterreich ermöglicht. Der Verbund Oberösterreichischer Museen unterstützt dieses Vorhaben als beratender und vermittelnder Projektpartner.

Geplant ist, alle musikalischen Bestände aus der Zeit bis etwa 1900 in den Museen und musealen Sammlungen Oberösterreichs zu erheben und nach den international gültigen Kriterien von RISM (*Répertoire International des Sources Musicales*) zu katalogisieren. Darüber hinaus soll die Entstehung der jeweiligen Sammlung ebenso dokumentiert werden wie deren Schreiber bzw. Komponisten sowie deren Biographien zu recherchieren sind. Die Ergebnisse sollen – dementsprechend aufbereitet – als Studie und Katalog vorgelegt werden, um dadurch weiterführenden wissenschaftlichen Arbeiten als kompetente Grundlage zu dienen. Zusätzlich werden alle erhobenen Bestände über RISM Frankfurt online gestellt (<http://opac.rism.info>)

Die Projektpartner bitten alle oberösterreichischen Regionalmuseen, ihre Bestände nach Musikalien zu durchsuchen und mögliche Funde dem Verbund Oberösterreichischer Museen bekanntzugeben. Danach werden Sie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bruckner Institutes kontaktiert werden und um einen Termin gebeten, damit diese eine erste Sichtung der Materialien durchführen zu können. Mit der Katalogisierung der Bestände des Museums Innviertler Volkskundehaus in Ried im Innkreis wurde bereits begonnen. Im Sinne einer umfassenden Erhebung ist es das Ziel, alsbald auch andere Sammlungsbestände katalogisieren zu können.

Das Projekt selbst bringt Vorteile für alle beteiligten Partner: Das ABIL und das Oberösterreichische



Volksliedwerk können neue musikhistorisch bedeutende Quellen ausheben und in der Folge der wissenschaftlichen Forschung zugänglich machen, was im Kontext der Musikgeschichte Oberösterreichs ein wichtiges Moment darstellt. Die meist ehrenamtlich geführten Museen in Oberösterreich, denen finanzielle, personelle und fachliche Ressourcen zur Autopsie und wissenschaftlichen Auswertung der musikalischen Quellen in der Regel fehlen, erhalten einen entsprechend fundierten Katalog der Musikalien in ihren Sammlungen, was einen wichtigen Schritt hin zu einer wissenschaftlichen Gesamterhebung der musealen Bestände in Oberösterreich darstellt.

Dr. Klaus Petermayr, ABIL

### **Projektpartner des Verbundes Oberösterreichischer Museen**

*Anton Bruckner Institut Linz  
Pfarrplatz 10, 4020 Linz  
Tel./Fax: +43 (0)732/78 22 25  
E-Mail: [klaus.petermayr@utanet.at](mailto:klaus.petermayr@utanet.at)  
[www.abil.at](http://www.abil.at)*

*Oberösterreichisches Volksliedwerk  
Promenade 37, 4020 Linz  
[www.ooe-volksliedwerk.at](http://www.ooe-volksliedwerk.at)  
Tel.: + 43 (0)732/77 20-140 82  
Fax: +43 (0)732/77 20-140 83  
E-Mail: [buero@ooe-volksliedwerk.at](mailto:buero@ooe-volksliedwerk.at)  
[www.ooe-volksliedwerk.at](http://www.ooe-volksliedwerk.at)*

# Die Mineraliensammlung Götzendorfer

in der Abteilung Geowissenschaften der OÖ. Landesmuseen

**D**ie Geschichte der geowissenschaftlichen Sammlung der Oberösterreichischen Landesmuseen wurde bereits mehrfach dargestellt. Aufschlussreiche historische Details, insbesondere aus dem 19. Jahrhundert, wurden im Jubiläumsjahr 1933 publiziert (Gründung des Musealvereins im Jahre 1833). Vom damaligen Direktor Dr. Theodor Kerschner und vom Abteilungsleiter für die Geowissenschaften Dr. Josef Schadler wurde neben vielen anderen wertvollen Details auch über die bedeutendsten Erwerbungen in der Gründungszeit des Museums berichtet.

Der bis vor kurzem verzeichnete Bestand an Mineralien umfasst etwa 11.000 Stück, darunter etliche historisch bedeutsame Stücke aus den Sammlungen des seinerzeitigen naturhistorischen Hofmuseums in Wien sowie für die Landeskunde wichtige Aufsammlungen von Dr. Josef Schadler, vornehmlich aus den Kristallingebieten des Linzer und Eferdinger Raumes.

Dipl.-Ing. Karl Götzendorfer aus Leonding betreute im Rahmen eines Werkvertrages von 1992 bis 2010 die mineralogischen Sammlungen. In erster Linie ging es darum, die Bestände, nach der zweimaligen Übersiedlung (vom Francisco-Carolinum nach Wegscheid und schlussendlich in die neue und zweckmäßige Außenstelle Welser Straße) aus den Transportkisten in Laden umzuräumen, zu sichten und gröbere Verschmutzungen zu beseitigen; auch wurden die alten, historisch wertvollen Etiketten gereinigt und allenfalls den richtigen Stücken zugeordnet. Nicht zuletzt aufgrund seiner reichen Erfahrungen als Privatsammler war Kollege Götzendorfer für diese Aufgabe bestens geeignet. Zudem nannte er eine umfangreiche Mineraliensammlung sein Eigen.

Sein plötzlicher Tod im August 2010 riss unerwartet eine Lücke. Der Verfasser dieser Zeilen wurde im Februar letzten Jahres mit der Weiterführung der mineralogisch-landeskundlichen Arbeiten betraut. Die ausgezeichneten Kontakte zur langjährigen Lebensgefährtin von Dipl.-Ing. Götzendorfer, Christa Zechner, ermöglichten relativ rasch den Erwerb der aus Oberösterreich stammenden Stücke aus der Sammlung Götzendorfer (etwa 300 Exemplare) sowie in weiterer Folge den Ankauf der gesamten Sammlung. Diese umfasst etwa 6000 Stücke – damit gelang den Oberösterreichischen Landesmuseen gleichsam ein „Quantensprung“, denn nie zuvor konnte en bloc eine derart umfangreiche Kollektion an die bisherigen Bestände angegliedert werden. Damit beläuft sich die Gesamtzahl der in unserem Besitz befindlichen Stufen auf etwa 17.000; dies ist – nicht nur national gesehen – eine beachtliche Größe.

Die Sammlung Götzendorfer war in seinem Hause größtenteils nach dem international gebräuchlichen System der Mineralsystematik nach Strunz aufgestellt, und so wird sie auch in die bestehenden Sammlungen digitalisiert und eingegliedert. Die entsprechenden Räumlichkeiten wurden dank des großen Engagements unseres neuen erdwissenschaftlichen Präparators Roland Mittermayr freigemacht, die weitere Logistik (Kompaktanlage) ist „in statu nascendi“.

Dipl.-Ing. Götzendorfer war als Bergbauingenieur der Voest-Alpine mehrere Monate in Brasilien dienstverpflichtet; hier ist der Tisch für Mineralogen unglaublich reich gedeckt, aus diesen Aufsammlungen und Ankäufen vor Ort stammen prachtvolle Kristalle von Turmalin, Beryll (Aquamarin), Topas u. a. Weiters sammelte Karl Götzendorfer, oft gemeinsamen mit gleichgesinnten Freunden – den „Südwestern“ (wie sie sich gerne nannten) – in Namibia.

Auch in diesem Land gibt es eine unglaubliche Fülle an farbschönen, gut kristallisierten Mineralen aus Pegmatiten und Vulkaniten, weiters Erzminerale (polymetallische Lagerstätte Tsumeb). Und schlussendlich war Freund Götzendorfer infiziert – vom *Virus anaticus*, wie er es selbst scherzhaft formulierte. Zahlreiche mehrwöchige, oftmals recht abenteuerlich verlaufende Sammelfahrten führten ihn vom heimatischen Leonding über Serbien und Griechenland in die Türkei, quer durch das anatolische Hochland, zuweilen bis zur iranischen Grenze. Ausgezeichnete Kontakte zu hiesigen Bergbaubetrieben, zu Sammlern und lieb gewordenen türkischen Freunden erbrachte auch hier vielfältiges und interessantes Sammelmaterial.

Es liegt nun an uns, verantwortungsvoll und behutsam diesen in Jahrzehnten mit viel Gespür, Interesse und Leidenschaft zusammengetragenen Mineralienschatz zu pflegen und für künftige Generationen weiterhin zu bewahren. |

Mag. Erich Reiter | Dr. Björn Berning, Oberösterreichische Landesmuseen



Ein typisches „österreichisches“ Mineral, die so genannte Eisenblüte vom Steirischen Erzberg, ist in der Sammlung Götzendorfer durch exquisite Stufen vertreten. Dabei handelt es sich um korallenförmig verästelte Mineralbildungen des Aragonits. Besonders gesucht sind durch Spuren von Kupfer grünlich verfärbte Eisenblüten (obere Reihe).



Ein Blick in die „Namibia-Vitrine“ – farbschöne und gut kristallisierte Mineralstufen aus unterschiedlichen Fundgebieten.

links: Der Großteil der Sammlung war in Ladenschränken untergebracht; jede Stufe ist exakt bestimmt, auf Etiketten sind penibel Fundort, Datum, Herkunft (eigene Aufsammlung, Tausch, Ankauf) vermerkt.

# Kunst/Gut bewahren

## Die Fortbildung Kirchenpflege der Diözese Linz

**D**ie größte „Kunstsammlung“ Oberösterreichs befindet sich nicht an einem Ort, sondern ist über das ganze Land verstreut anzutreffen: Es handelt sich um das kirchliche Kulturgut in den Pfarren und Klöstern. Dazu sind nicht nur die großartigen Ausstattungen aller Epochen zu zählen, sondern darüber hinaus befinden sich in Pfarrhöfen, Sakristeien und Depots noch zahlreiche weitere Objekte von künstlerischem oder historischem Wert. Die Gattungen sind dabei breit gefächert und umfassen künstlerische Ausstattungen wie sakrale Textilien, Reliquiare, Leuchter, Prozessionsfahnen, Heilige Gräber und vieles mehr, aber genauso auch Artefakte aus dem Bereich Volkskunst und religiöses Brauchtum sowie technische Objekte wie z. B. historische Uhrwerke.

Rund 70 % der Kulturgüter sind in kirchlicher Hand, ca. 130.000 Objekte verzeichnet das Gesamtinventar der Diözese Linz in den 490 Pfarren des Landes. Nirgendwo sonst ist der von der Denkmalpflege so genannte „gewachsene Zustand“ so deutlich ablesbar wie in den über Jahrhunderte gepflegten und immer wieder adaptierten Kirchenräumen. Die kirchlichen Kunstgüter sind Zeugnisse der Frömmigkeit unserer Vorfahren, sie sind aber auch Ausdruck von wechselndem Zeitgeschmack oder geänderter theologischer Auffassung. So ist die zeitgenössische Altarraumgestaltung von 2012 genauso integraler Bestandteil dieses Konglomerats wie die gotische Monstranz. Unseren Respekt haben alle Objekte verdient – sie sind das kulturelle Erbe, das uns überantwortet wurde, um es auch für künftige Generationen zu bewahren.

### Schwierige Erhaltung

Viele der Objekte haben Museumsqualität, sie sind allerdings nicht in Vitrinen verbannt. Zwar werden manche nicht mehr verwendeten Gegenstände in Depots gelagert, der größte Teil des kirchlichen Kunstguts ist jedoch immer noch zumindest temporär in liturgischem Gebrauch. Der Auferstandene,

der zu Ostern aufgestellt wird, oder das Fastenbild, das gerade restauriert wird, um wieder Verwendung zu finden – wie z. B. jenes der Pfarre Ternberg – geben Zeugnis davon. Diese Stücke sind nicht „nur“ Kunstwerk, sondern sie transportieren eine Botschaft, sie sind Zeichen der Verkündigung.

Darin liegt die besondere Qualität und Würde dieser Objekte, dass sie noch Teil unseres Lebens sind, gleichzeitig ist darin aber auch die große Herausforderung zu sehen: Von optimierten Bedingungen wie im musealen Umfeld kann keine Rede sein. Verschmutzung, Abnutzung, Klimaschwankungen und Sicherheitsrisiken sind mitunter Begleiterscheinungen dieser speziellen Situation. Resultat sind oft unterschiedlichste Schadensbilder oder auch wohl gemeinte, aber häufig kontraproduktive Reparaturen. Restauratorische Ansprüche und die weiterhin gegebene Benutzbarkeit müssen aufeinander abgestimmt werden, was immer wieder denkmalpflegerische Kompromisse unabdingbar macht.

Jeder einzelne dieser Gegenstände hat seine eigene Geschichte, zu der auch die Erhaltungs- oder Restaurierungsgeschichte gehört. Die Objekte unterscheiden sich zudem in ihren Bedürfnissen, ihrer Empfindlichkeit, an die sich Handhabung und Lagerung anpassen müssen. Ein fachgerechter Umgang im liturgischen Alltag ist daher notwendig, um Schäden und letztendlich hohe Folgekosten zu vermeiden.

### Verantwortung übernehmen

Die Bewahrung des kirchlichen Kunstguts stellt also eine äußerst umfangreiche Aufgabe dar. Administration und Erhaltung dieser dezentralen „Sammlung“ fallen in die Zuständigkeit des Kunstreferats der Diözese Linz, welches das Gesamtinventar verwaltet und Restaurierungsarbeiten zusammen mit dem Baureferat der Diözese Linz und dem Bundesdenkmalamt koordiniert. Die täglichen Handgriffe müssen jedoch von den Menschen vor Ort geleistet werden. Dieser Umgang mit Kunstgütern erfordert viel Verantwortung. Um all den damit verbundenen Heraus-

forderungen gewachsen zu sein, bietet das Kunstreferat der Diözese Linz die Fortbildung Kirchenpflege.

In vier Wochenendmodulen werden fachspezifische Kenntnisse vermittelt und Kontakte zu zahlreichen Fachleuten ermöglicht. Dabei wird großer Wert darauf gelegt, das Gelernte auf Exkursionen bzw. mit anschaulichen Beispielen erleb- und begreifbar zu machen.

Der Kurs wendet sich nicht nur an Mesner und Mesnerinnen sowie Pfarrmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, sondern genauso an private Sammlerinnen und Sammler oder einfach interessierte Laien, denen die Erhaltung des kulturellen Erbes ein Anliegen ist. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, einzige Voraussetzung ist Begeisterung ...

### **Fortbildung Kirchenpflege**

Im ersten Kursmodul sind Kunstgeschichte und Denkmalpflege, rechtliche Fragen und Verwaltung die Themen für einen ersten Überblick über die Materie. Auch dem Problemfeld Sicherheit und Diebstahlschutz wird Aufmerksamkeit gewidmet. Optisch und akustisch eindrucksvoll wird der Themenkreis um Orgeln und Glocken behandelt. Einblicke in das Diözesanarchiv, die Studiensammlung der Diözese Linz und in die Lagerräume des Kunstmuseums Lentos stellen oft den ersten Kontakt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einer professionellen Depotführung dar.

Zeitgenössische Kunst und Baumanagement stehen im Zentrum des zweiten Seminarblocks. Exkursionen zu zeitgenössischen Altarraumgestaltungen der letzten Jahre ermöglichen hierbei die Begegnung mit Pfarrverantwortlichen sowie Künstlerinnen und Künstlern, die aus erster Hand vom Prozess der Entscheidungsfindung und der Intention der Neugestaltungen berichten können. Jährlich wird hier eine andere Schwerpunktregion Oberösterreichs in den Blick gerückt. Neben Erfahrungsberichten aus der Praxis werden auch Fragen der Liturgie thematisiert.

Das dritte Modul führt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen einer eintägigen Fahrt nach Wien, wo der Besuch der Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes ein Fixpunkt ist. Hier werden auf höchstem Niveau die Leistungen der Restaurierung anschaulich gemacht. Gerade angesichts von scheinbar rettungslos ruinösen Stücken und den höchst speziellen Methoden, die zu ihrer Erhaltung angewendet werden, wird der unwiederbringliche Wert eines Originals offenbar. Im Anschluss werden mit wechselndem Programm Orte besichtigt, die mit einer Spezialführung erschlossen werden und ansonsten oft nicht öffentlich zugänglich sind (z. B. Kartause Mauerbach, Reliquienschatzkammer im Stephansdom, Schaudapot der Mittelaltersammlung im Belvedere etc.).

Das letzte Kursmodul schließlich widmet sich ausführlich dem Thema Restaurierung. Fachleute aus den Bereichen Glas, Metall, Skulptur, Stein, Textil und Wand berichten von ihrer Arbeit. Tipps für eine richtige Handhabung und Pflege sowie Richtlinien für eine korrekte Lagerung im Depot bieten ganz konkrete Hilfestellungen im täglichen Umgang mit Kunstgut. In der Sakristei des Stiftes Kremsmünster wird anschließend im Rahmen einer Spezialführung das zuvor Gehörte in der Praxis begutachtet.



Mit einer feierlichen Zertifikatsverleihung, die zugleich als Jahrestreffen der Kirchepflegerinnen und -pfleger eine Möglichkeit zum Gedankenaustausch bietet, findet die Fortbildung Kirchenpflege ihren Abschluss. Zusätzlich zu den vier Modulen der Fortbildung Kirchenpflege gibt es fakultative Praxistage, die ein spezielles Thema in den Mittelpunkt stellen und dieses mit Fachleuten und anhand von Übungen vertiefend behandeln. Dabei können die Teilnehmenden den Expertinnen und Experten bei ihrer Tätigkeit über die Schulter schauen und mitunter selbst Hand anlegen. Von den wechselnden Inhalten seien z. B. Paramentik, Holz, Friedhof, Inschriften oder Gold und Eisen erwähnt.

### Eine vorläufige Bilanz

Seit 1997 existiert die Fortbildung Kirchenpflege der Diözese Linz. Bisher konnten 222 Absolventinnen und Absolventen den Kurs mit einem Zertifikat abschließen, darunter auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus anderen Bundesländern bzw. Diözesen. Auch wenn der Bedarf nach derartigen Schulungen sicher groß wäre, so steht diese Ausbildung doch einzigartig in Europa da. Zwar existiert in Deutschland der Begriff des Kirchepflegers, allerdings ist dort damit die Funktion der Sakristanin bzw. des Sakristans gemeint. Kirchepflegerinnen und Kirchepfleger können durch ihren geschulten Blick und ein geschärftes Bewusstsein frühzeitig Probleme erkennen und z. B. andere Pfarrmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Umgang mit Kunstgegenständen sensibilisieren. Sie verfügen über die nötigen Kontakte, um rechtzeitig Hilfe holen zu können und ein Fortschreiten von Schäden zu verhindern. Mit ihrer Tätigkeit heben sie nicht nur die Wertschätzung für Kunstgut in ihrer Umgebung, sondern sie leisten letztendlich auch einen wichtigen Beitrag zur Vermögenssicherung. |

Mag.<sup>a</sup> Judith Wimmer, Kunstreferat der Diözese Linz

**Fortbildung Kirchenpflege:** Gesamtpaket: € 350,- (exkl. Nächtigung und Mittagessen). Jedes Wochenende kann auch einzeln gebucht werden (€ 95,-). **Termine für den Kurs 2013:** 15./16. März, 12./13. April, 17. Mai, 21./22. Juni, 12. Oktober

**Anmeldung, Detailprogramm und Auskünfte:** Kunstreferat der Diözese Linz – Petrinumstraße 12, 4040 Linz, Tel: + 43 (0)732/73 65 81-4440, Fax: + 43 (0)732/70 04 05, E-Mail: [kunst@dioezese-linz.at](mailto:kunst@dioezese-linz.at)



Bildbeschreibungen: *Seite 15:* Neues und Altes – Frank und Margarete Geffke (re.) vor ihrer Altarraumgestaltung in der Pfarrkirche Grünbach; *Dame mit Patina* – in der Restaurierwerkstätte des Lentos Kunstmuseums, Restaurator Andreas Strohhammer (li.) und Kunstreferent Hubert Nitsch; *Kostbare Seiten* – Dr. Johannes Ebner im Diözesanarchiv Linz; *Gute Genesung* – Fastenbild der Linzer Ignatiuskirche in den Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes in Wien, Restaurator Michael Vigl (2. v. li.); *Handgreiflichkeiten* – Teilnehmerinnen beim Modul Restaurierung in Kremsmünster; *Gut gefüllte Laden* – Restauratorin Traute Rupp (6. v. re.) in der Sakristei des Stiftes Kremsmünster; *Seite 16: Handhabung mit Handschuhen* – Hubert Nitsch übergibt eine Monstranz; *Geduldsfaden* – Praxistag Paramentik in Wien im Atelier von Hilde Neugebauer; *Guter Durchblick* – Robert Geyer-Kubista, Leiter der Glasmalerei Schlierbach, erläutert Schäden an historischer Glasmalerei; *Geschafft* – Zertifikatsverleihung durch den Ersten Landtagspräsidenten Friedrich Bernhofer an Kirchepfegerin Hermine Nestelberger, 2011, weiters am Bild: Finanzdirektor der Diözese Linz Reinhold Prinz, Eva Voglhuber und Hubert Nitsch vom Kunstreferat – Alle Fotos: Kunstreferat der Diözese Linz

Der Verbund Oberösterreichischer Museen plant eine langfristige Zusammenarbeit mit dem Kunstreferat der Diözese Linz, u. a. auch im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Einige Akzente in diese Richtung sind bereits beim aktuellen Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in bei der Akademie der Volkskultur ersichtlich. Näheres dazu entnehmen Sie bitte dem vorliegenden *Museumsinfoblatt* ab Seite 21.

**D**er Verein Pramtal Museumsstraße wurde 1996 gegründet. Derzeit vereinigt er 17 Museen. Im Rahmen eines dreijährigen Leader-Projektes *Qualitätsoffensive Pramtal Museumsstraße (2010–2012)* wird ein Maßnahmenpaket zur Qualitätssteigerung – auch mit Hilfe einer halbtags angestellten Koordinatorin – umgesetzt.

Bereits seit 2005 gab es Gespräche mit Vertretern der Politik und der Museen im Niederbayerischen Rottal. Die ca. 109 km lange Rott entspringt im Landkreis Landshut und mündet gegenüber von Schärding in den Inn. Diese Mündung stellt die Verbindung zum Pramtal dar, mündet doch auch die Pram – auf der anderen Seite – bei Schärding in den Inn.

2008 wurde die Rottaler Museumsstraße gegründet, eine Zusammenarbeit mit der Pramtal Museumsstraße war von Anfang an von beiden Seiten ausdrücklich gewünscht. Mehrere Treffen boten die Möglichkeit zu einem ersten Kennenlernen, mithilfe einer EUREGIO-Förderung konnten erste Projekte verwirklicht werden. 2010 wurde der Verein Rottaler Museumsstraße e. V. gegründet. Gegenseitige Mitgliedschaft sichert die Verknüpfung über den Inn hinweg.

### Von der Idee zur Schau: knapp ein Jahr oder *Durchs Reden kemman d'Leut z'amm*

Die Treffen fanden jeweils abwechselnd in einem Rottaler oder Pramtaler Museum statt – auch um die Museumslandschaft der Nachbarn kennenzulernen. Im Juni letzten Jahres führte Dr. Martin Ortmeier, Leiter des Freilichtmuseums Massing, durch „sein“ Museum. Im anschließenden Plausch wurde sie geboren, die Idee, aus „liabsten Stücken“ jeweils eines Museums eine Schau zusammenzustellen, die im Wechsel im Rottal und im Pramtal in den Museen gezeigt werden sollte.

Nun folgten unzählige Treffen, in denen die „liabsten Stücke“ ausgewählt und vorgestellt, Details und Vorgehensweisen besprochen wurden. Formalitäten wie der Förderantrag zu einem EUREGIO-



Titelsujet der Wanderausstellung *Mei liabstes Stück*. Die Handhaltung zeigt die Liebe der Besitzerin zu ihrem Stück. Bewusst wurde keines der Exponate als Titelobjekt gewählt, um keinem Museum eine Vorrangstellung einzuräumen.

Projekt mussten erledigt werden, was der Obmann der Rottaler Museumsstraße e. V., Bgm. Werner Schießl, besorgte. Vitrinen mussten angefertigt, Texte für die Ausstellung und den Katalog geschrieben werden: nicht immer leicht bei 20 beteiligten Museen. Doch *durch's Reden kemman d'Leut z'amm*. Im Rahmen der arbeitsreichen Sitzungen der Museumskuratoren wurden Bekanntschaften vertieft und kleine regionale Unterschiede entdeckt. Doch in erster Linie ließ sich feststellen, dass sich



die Museumsarbeit im Rott- und Pramtal nicht wesentlich unterscheidet und es mehr Gemeinsames als Trennendes gibt.

Ein „geistiger Vater“, der sein Kind auch tatkräftig großzieht: Dr. Martin Ortmeier beim ersten Aufbau der Ausstellung.

### Jedes Museum ist anders: wandelbare Vitrinen

Um den jeweils unterschiedlichen räumlichen Gegebenheiten entsprechen zu können, wurde ein intelligentes Vitrinensystem ausgetüftelt: Die erklärenden Infotafeln können mit vorspringenden Formteilen in Ausnehmungen der Vitrinen eingeklinkt werden. So sind unterschiedlichste Aufstellvariationen möglich und es können sogar kleine Sub-Ausstellungsräume gebildet werden.

### Die Wanderausstellung: 20 „liebste Stücke“

Grundidee war es, nicht die wertvollsten Stücke der Museen zusammenzutragen, sondern jene, die besonders typisch für das leihgebende Museum sind und eine ganz eigene Geschichte zu erzählen haben, möglichst begleitet von Namen, Daten und historischen Bildzeugnissen: „liebste Stücke“ eben.

Ganz ohne Planung und Aufteilung von Themengebieten entstand einzig aus der Vielfalt der beteiligten Museen heraus eine abwechslungsreiche Schau, die Geschichten vom Leben früher in all seinen Aspekten erzählt. Geschichten von der Volksfrömmigkeit, vom tragischen Schicksal der Heimatvertriebenen und ihrer Liebe zur Musik, von der Kunst des Bauhauses und altem Bauschmuck, von altem Handwerk und Köstlichkeiten, vom künstlerischen Erfolg einer Nonne, von den ersten Schultagen und lange vergangenen Herrschaften.



Im Rahmen der Sitzungen wurde auch der Zweck der Ausstellungsexponate erkundet. Hier: Fasten- und Osterspeisen wie Rahmsuppe und *Oarkas*, für den das *Museum in der Schule* einen Model auf Wanderschaft schickt. Verbindendes Element: Vor nicht allzu langer Zeit war *Oarkas* im gesamten Pram- und Rottal bekannt, heute nur noch im unteren Pramtal.

### Auf Wanderschaft

Eröffnet wurde die Ausstellung am 19. Mai 2012 am gemeinsamen Knotenpunkt in Schärding. Danach ging die Reise in die Schlossökonomie Gern nach Eggenfelden (Rottal). Wieder zurück im Pramtal gastiert die

Ausstellung derzeit von 8. August bis 6. September 2012 im Freilichtmuseum Furthmühle und auf Schloss Feldegg, beide in Pram. Eine der Geschichten der „liebsten Stücke“ soll hier verraten werden. Jene Geschichte, die erst im Freilichtmuseum Furthmühle ganz zu Ende erzählt wird:



*Zwei Steine erzählen von ihrem wirkungsvollen Verschwinden*

Das „liebste Stück“ der Furthmühle sieht unscheinbar aus und erzählt doch eine große Geschichte. Zwei ungleich große, grobe Steine, teilweise glatt und blankgerieben, liegen auf ihrem Sockel. Wie gehören die beiden zusammen und was erzählen sie? Die Geschichte ist spektakulär: Die beiden Steine sind Lagerplatte und handgerechter Reibstein einer „urzeitlichen Steinhandmühle“, mit dem Jahrtausende lang das Brotgetreide – vorwiegend von Frauen – mühsam von Hand fein gemahlen wurde. Die blanken Stellen erzählen von unendlich vielen Arbeitsstunden, der Sesshaftwerdung des Menschen und der Kultivierung des Getreides. Die Entwicklung der wassergetriebenen Mahlmühlen (ab etwa 1250 voll etabliert) setzte Arbeitskraft der Frauen frei. Diese wurde genutzt zur Produktion von zusätzlichen Nahrungsmitteln, auch für den Handel. Die Zunahme der Bevölkerung bis ins 14. Jahrhundert, die Binnenerschließung neuer Landesteile und das Anwachsen der Städte wäre ohne die Neuerung der Mahlmühlen (und Nutzung der Wasserkraft) nicht möglich gewesen. Die Entwicklung des Mühlenwesens und somit das Ende der Geschichte der Steine, wird in der Furthmühle anschaulich dargestellt.



Mysteriös und vielleicht sogar gefährlich: Konsulent Norbert Leitner, Kustos des Stadtmuseums Schärding, präsentiert ein *Verkeilholz*. Angeblich schließt es das Böse ein. Die Geschichte dazu erzählt die Ausstellung.

Von 9. September bis 10. Oktober 2012 bleibt die Schau im Pramtal: im Bräustüberlmuseum in Raab. Im Oktober schließlich ist *Mei liabstes Stück* im Kirchenmuseum Kößlarn (Rottal) zu sehen.

Nach einer kleinen Winterpause wird die Wanderschaft im Februar 2013 im Holz- und Werkzeugmuseum Lignorama in Riedau (Pramtal) fortgesetzt. Es folgen das Schulmuseum Neumarkt-St. Veit (Rottal), der Brunnbauernhof in Andorf (Pramtal), das Haager Heimatmuseum Schloss Starhemberg (Pramtal), das Heimatmuseum Hebertsfelden und das Freilichtmuseum und Berta-Hummel-Museum in Massing (Rottal). Gastaufenthalte der Schau sind in Planung.

Zur Ausstellung ist ein Katalog mit den Geschichten zu den Stücken erschienen, der um € 2,50 bei allen teilnehmenden Museen erhältlich ist. |

Mag.<sup>a</sup> Cornelia Schlosser, Geschäftsführerin der Pramtal Museumsstraße

[www.pramtal-museumsstrasse.at](http://www.pramtal-museumsstrasse.at)

## Fest der Volkskultur

Beim Fest der Volkskultur in **Kopfung im Innkreis** wird von **21. bis 23. September 2012** ein buntes Programm geboten, das die Vielfalt der Volkskultur in Oberösterreich zeigt. Der Verbund Oberösterreichischer Museen präsentiert sich bei diesem Fest gemeinsam mit der Pramtal Museumsstraße. Bei einem **Infostand** in der **Hauptschule Kopfung** können Sie mehr über die vielfältige oberösterreichische Museumslandschaft, die Arbeit des Verbundes Oberösterreichischer Museen und die 17 Museen der Pramtal Museumsstraße erfahren.



Spielen Sie mit bei einem Quiz: Es gibt tolle Preise zu gewinnen! Und die Pramtal Museumsstraße hat sich eine ganz besondere Art einfallen lassen, um ihre Museen vorzustellen: *Speed dating* heißt das Motto, das im Untertitel auf gut Innviertlerisch erklärt, was gemeint ist: *Museen schnö kenna lerna* – die Möglichkeit, ein Museum schnell kennen zu lernen. So werden die Kustoden einer Auswahl an Pramtaler Museen anwesend sein und Interessierten prägnant ihr Museum vorstellen: Samstag, 22. September 2012 von 15:00 bis 16:00 Uhr.

Besuchen Sie uns also beim Fest der Volkskultur in Kopfung am Samstag, 22. September von 14:00 bis 19:00 Uhr und am Sonntag, 23. September von 10:00 bis 13:00 Uhr!

[www.ooe-volkskultur.at](http://www.ooe-volkskultur.at)

*insMuseum.com*

100 Tage – 100 Objekte – 100 Museen



*insMuseum.com* ist eine breit angelegte Werbekampagne des Museumsbundes Österreich für Österreichs Museen im Jahr 2012. Von Anfang Mai bis Mitte August wird jeden Tag ein Objekt aus einem mit dem Österreichischen Museumsgütesiegel ausgezeichneten Museum vorgestellt. Die ausgewählten Objekte spiegeln den Facettenreichtum der österreichischen Museumslandschaft wider und zeigen gleichzeitig das umfassende Aufgabenspektrum der Institution Museum im 21. Jahrhundert. Aus Oberösterreich beteiligen sich 26 Museen an der Aktion – aus keinem Bundesland kommen mehr Teilnehmer.

Auf der Website des Verbundes Oberösterreichischer Museen finden Sie auch eine eigene Rubrik, in der die Museen aus Oberösterreich, die sich mit ihrem ausgewählten Objekt präsentieren, gesammelt aufscheinen.

# Museen in der Dreiländerregion

## Neuer Museumsführer erschienen

**D**ie Initiative, für diesen länderübergreifenden Museumsführer Südböhmen – Oberösterreich – Niederbayern geht auf den Bayerischen Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forste Helmut Brunner zurück, der dieses Projekt gemeinsam mit Dr. Michael Henker und Dr. Albrecht Gribl von der Bayerischen Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen angestoßen hat. Unter Federführung der EUREGIO Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn und unter Beteiligung des Bezirks Niederbayern, des Amtes für ländliche Entwicklung Niederbayern, der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, des Prachiner Museums in Písek, des Bezirkes Südböhmen und des Verbundes Oberösterreichischer Museen konnte der Museumsführer nach insgesamt dreijähriger Projektzeit verwirklicht werden. Ermöglicht wurde die Realisierung u. a. mit Mitteln des Fonds zur regionalen Entwicklung der Europäischen Union.



Allen Beteiligten war es ein Anliegen, die kulturellen Gemeinsamkeiten der Regionen Niederbayern, Südböhmen und Oberösterreich, aber auch die jeweiligen Besonderheiten zu präsentieren und die Bekanntheit der zahlreichen Museen und Sammlungen, die als kulturelle Spiegelbilder fungieren, zu erhöhen. Die ausgewählten Museen repräsentieren die jeweiligen Regionen in ihrer kulturellen Dichte und Vielfalt. Die Spanne reicht von archäologischen, naturkundlichen oder kulturgeschichtlichen Spezialmuseen über Freilichtmuseen mit ihren jahrhundertealten Bauten bis hin zu den breit gestreuten und hochwertigen Sammlungen der Stadt-, Bezirks- und Landesmuseen.

Der Museumsführer bietet nicht nur kurze informative Beschreibungen der Museen, sondern zeigt auf einen Blick die Serviceangebote der einzelnen Häuser. Die Landkarte im Umschlag bietet einen geografischen Überblick zu den präsentierten Museen.

Die Auswahl der Museen erfolgte nach festgelegten Kriterien wie Öffnungszeiten, Qualität der Präsentation oder Alleinstellungsmerkmale. Ein wichtiges Anliegen war auch, all jene Museen aus Oberösterreich in den Museumsführer aufzunehmen, die Träger des Österreichischen Museumsgütesiegels sind. Zudem wurde für jede Region auf eine inhaltliche und geografische Streuung der Museen geachtet.

Als Ergänzung und zusätzliches Serviceinstrument für Besucherinnen und Besucher ist für den Museumsführer unter <http://muzea-tri-regionu.prachenskemuzeum.cz/de/> eine eigene Webseite eingerichtet worden.

Sowohl mit den alten als auch mit den neuen Medien ist somit eine ansprechende, praktische und informative Präsentation der Region Südböhmen – Oberösterreich – Niederbayern gelungen und die herzliche Einladung zum Besuch dieser Museumslandschaft ausgesprochen.

Die Drei-Länder-Museumsführer werden sowohl in den ausgewählten Museen als auch in den Tourismusregionen und -büros aufliegen und stehen kostenlos zur Verfügung.

Christian Hemmers



EUROPEAN UNION  
European Regional  
Development Fund



EUROPEAN TERRITORIAL CO-OPERATION  
AUSTRIA-CZECH REPUBLIC 2007-2013

# Aus- und Weiterbildung neu

## Ausbildungslehrgänge Museumskustode/-in und Heimatforschung

**A**lle, die im Museumsbereich tätig sind, wissen, wie umfassend und vielseitig ihr Arbeitsbereich ist und wie viel Wissen und Fertigkeiten für eine qualitätvolle Museumsarbeit erforderlich sind. Doch dieses Wissen muss man sich nicht nur im Selbststudium aneignen, vielmehr wird dieses in speziellen Weiterbildungsschienen in anschaulicher Form weitergegeben. So will der Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in bei der Akademie der Volkskultur auch vor allem ehrenamtlich Tätige in den Museen ansprechen und ihnen eine fundierte und umfassende Ausbildung in den unterschiedlichsten Arbeitsbereichen, die es im Museum abzudecken gibt, bieten. Aber auch für Neu- und Quereinsteiger, die sich für die Arbeit in Museen interessieren, bietet sich das Kursformat als idealer Einstieg in die Materie an. Zahlreiche Interessierte haben den Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in bereits erfolgreich absolviert und viel praxisrelevante Tipps für ihre Arbeit erhalten.

Der Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in, aber auch jener zur Heimatforschung wurden nun in Kooperation zwischen der Akademie der Volkskultur und dem Verbund Oberösterreichischer Museen inhaltlich weiterentwickelt. Dabei wurden auch einige Aspekte neu einbezogen, etwa das Modul 2 zum Bereich Sammlungskonzept und Museumsleitbild im Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in oder das Thema Feldforschung im Ausbildungslehrgang Heimatforschung. Ebenfalls zum ersten Mal angeboten werden vertiefende Workshops für die Heimatforscherinnen und -forscher.

### **Sie haben die Wahl!**

Neu ist ab dem Arbeitsjahr 2012/13 vor allem das System von Wahlmodulen, das es ermöglicht, Kurse nach persönlichen Interessen und den Erfordernissen im eigenen Museum entsprechend zu absolvieren und so bestimmte Inhalte zu vertiefen. Deshalb wurde etwa auch das bis dato eher kurz behandelte Thema Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aus dem regulären Kursprogramm genommen. Dieses findet nun in Form eines ganztägigen Wahlmoduls mehr Beachtung – als Angebot all für jene, die in ihrem Museum für die Pressearbeit verantwortlich sind.

Wichtig sind – als Bindeglied zwischen den beiden Kursen – einige gemeinsame Wahlmodule. Auf diese Weise lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der beiden Kursformate Museumskustode/-in und Heimatforschung nicht nur einander näher kennen, vielmehr soll dadurch die durchaus enge Verbindung von Museumsarbeit sowie Regionalforschung wieder stärker betont werden. In den Wahlmodulen zur Kunst-, Diözesan- und Zeitgeschichte erhalten die Kursbesucherinnen und -besucher Wissen über verschiedene Aspekte der oberösterreichischen Geschichte: Faktenwissen, historische Entwicklungen, historiographische Forschungsansätze.

### **Gemeinsam statt einsam!**

Das Motto lautet also *Näher zusammenrücken*. So sind nicht nur wiederum Referentinnen und Referenten der Oberösterreichischen Landesmuseen, des Oberösterreichischen Landesarchivs und der Oberösterreichischen Landesbibliothek in den beiden Ausbildungslehrgängen vertreten, sondern erstmals auch Experten aus dem Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich und dem Oberösterreichischen Volksliedwerk. Zudem werden Angebote des Kunstreferats der Diözese Linz im Rahmen der Fortbildung Kirchenpflege als anrechenbare Wahlmodule im Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in der Akademie der Volkskultur eingebunden.

Und so viel sei an dieser Stelle verraten: Die Aus- und Weiterbildungsangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Museen sollen in Zukunft weiter ausgebaut und vielseitiger werden.

## Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in

Lehrgangsführung: Mag.<sup>a</sup> Susanne Hawlik

### Modul 1: Startseminar

Freitag, 23. November 2012, 16:00–21:00 Uhr, Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Mag.<sup>a</sup> Susanne Hawlik / Mag. Franz Pötscher

### Modul 2: Sammlungskonzept und Museumsleitbild

Samstag, 19. Jänner 2013, 9:00–17:00 Uhr, Verbund Oberösterreichischer Museen, Leonding

Dr. Christian Hemmers / Dr. Klaus Landa

### Modul 3: Der Umgang mit dem Objekt

Freitag, 15. / Samstag, 16. Februar 2013, 9:00–17:00 Uhr, Stadtmuseum Leonding – Turm 9

Dr.<sup>in</sup> Andrea Euler / Dr.<sup>in</sup> Thekla Weissengruber

### Modul 4: Gestaltung – Texte – Medien

Freitag, 1. / Samstag, 2. März 2013, 16:00–21:00 Uhr / 9:00–17:00 Uhr, Stefan-Fadinger-Museum St. Agatha

Mag.<sup>a</sup> Susanne Hawlik / Mag. Franz Pötscher

### Modul 5: Personale Vermittlung

Samstag, 6. April 2013, 9:00–17:00 Uhr, Stadtmuseum Wels – Burg

Dr.<sup>in</sup> Doris Prenn

### Modul 6: Projektmanagement – Kooperationen – Mitarbeitergewinnung – Förderungen

Samstag, 25. Mai 2013, 9:00–17:00 Uhr, Verbund Oberösterreichischer Museen, Leonding

Dr. Gerhard Gaigg / Dr. Klaus Landa

### Modul 7: Exkursion zu Museen in Oberösterreich

Samstag, 22. Juni 2012, 9:00–17:00 Uhr, Genaueres wird kursintern vereinbart

Mag.<sup>a</sup> Susanne Hawlik

### Modul 8: Abschlussseminar

Samstag, 28. September 2013, 9:00–16:00 Uhr, Evangelisches Museum Oberösterreich, Rutzenmoos

Mag.<sup>a</sup> Susanne Hawlik / Mag. Franz Pötscher

## Wahlmodule

Aus den neu angebotenen Modulen müssen zwei nach freier Wahl absolviert werden.

### Die Bibliothek – Suchen, Finden, Lesen – online und in Regalen

Samstag, 12. Jänner 2013, 9:00–17:00 Uhr, Oberösterreichische Landesbibliothek

Dr. Christian Enichlmayr / Dr. Klaus Landa

Modul aus dem Ausbildungslehrgang Heimatforschung

### Oberösterreichische Kunstgeschichte

Freitag, 15. März 2013, 15:00–18:00 Uhr, der Ort wird noch bekanntgegeben

Modul im Rahmen der Fortbildung Kirchenpflege beim Kunstreferat der Diözese Linz

Gilt auch als Wahlmodul für den Ausbildungslehrgang Heimatforschung

### Oberösterreichische Diözesangeschichte

Termin und Ort werden noch bekanntgegeben

Dr.<sup>in</sup> Monika Würthinger

Gilt auch als Wahlmodul für den Ausbildungslehrgang Heimatforschung

### Oberösterreichische Zeitgeschichte

Termin und Ort werden noch bekanntgegeben

Dr.<sup>in</sup> Cornelia Sulzbacher / Dr. Josef Goldberger, Oberösterreichisches Landesarchiv

Gilt auch als Wahlmodul für den Ausbildungslehrgang Heimatforschung

### Exkursion in die Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes, Wien

*Samstag, 17. Mai 2013, ganztägig*

Modul im Rahmen der Fortbildung Kirchenpflege beim Kunstreferat der Diözese Linz

### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

*Termin und Ort werden noch bekanntgegeben*

Barbara Rohrhofer

### Keine Angst vor Facebook & Co.

*Dienstag, 21. / Donnerstag, 24. Jänner 2013 / 18:00–20:00 Uhr / 18:00–21:00 Uhr, Landwirtschaftliches Fortbildungsinstitut*

Konsulent Thomas G. E. E. Scheuringer

**Hinweis:** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus jenen Museen, die Mitglied beim Verbund Oberösterreichischer Museen sind, erhalten nach erfolgreicher Absolvierung des Ausbildungslehrgangs Museumskustode/-in gegen Vorlage der Kursbesuchsbestätigung € 100,-- refundiert!

## Ausbildungslehrgang Heimatforschung

*Lehrgangsleitung: Mag. Siegfried Kristöfl*

### Modul 1: Auftakt – Willkommen in der Welt der Heimatforschung

*Freitag, 23. November 2012, 14:00–17:00 Uhr, Haus der Volkskultur, Linz*

Mag. Siegfried Kristöfl / Konsulent Hans Prammer

### Modul 2: Die Bibliothek – Suchen, Finden, Lesen – online und in Regalen

*Samstag, 12. Jänner 2013, 9:00–17:00 Uhr, Oberösterreichische Landesbibliothek*

Dr. Christian Enichlmayr / Dr. Klaus Landa

### Modul 3: Das Archiv: Oberösterreichisches Landesarchiv – das Gedächtnis des Landes

*Freitag, 25. Jänner 2013, 14:00–17:00 Uhr, Oberösterreichisches Landesarchiv*

Konsulent Josef Weichenberger / Begleitung: Mag. Siegfried Kristöfl

### Modul 4: Kurrent – die Schrift der Ahnenforscher

*Freitag, 8. oder Freitag, 22. Februar 2013, 14:00–17:00 Uhr, Diözesanarchiv Linz*

Dr.<sup>in</sup> Monika Würthinger

### Modul 5: Immer tiefer graben – das Einmaleins der Heimatforschung

*Freitag, 15. / Samstag, 16. März 2013, 14:00–18:00 Uhr / 9:00–17:00 Uhr, Landesbildungszentrum Schloss Weinberg*

Konsulent Thomas G. E. E. Scheuringer

### Modul 6: Steine und Erinnerung – Einführung in die Kleindenkmalforschung

*Freitag, 3. Mai 2013, 14:00–19:00 Uhr, Haus der Volkskultur, Linz*

Konsulentin Brigitte Heilingbrunner

### Modul 7: Musik, Sprache, Erzählung – vom Zuhören, Fragen und Verstehen

*Freitag, 24. Mai 2013, 9:00–18:00 Uhr, Adalbert-Stifter-Institut Linz / Volkslied Archiv / Haus der Volkskultur*

Mag. Stephan Gaisbauer / Dr. Klaus Petermayr / Dr.<sup>in</sup> Adelheid Schrutka-Rechtenstamm

### Modul 8: Meine Ordnung, mein Speicher – Privatarchiv & EDV-Einsatz

*Freitag, 7. Juni 2013, 14:00–17:00 Uhr, Haus der Volkskultur, Linz*

Konsulent Thomas G. E. E. Scheuringer

### Modul 9: Zum Ende kommen – Tipps für die Abschlussarbeit

*Freitag, 21. Juni 2013, 14:00–17:00 Uhr, Haus der Volkskultur, Linz*

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Mayr-Kern MBA / Mag. Siegfried Kristöfl

### Modul 10: Das Werk – Präsentation der Abschlussarbeiten

*Herbst 2013, Termin wird noch bekanntgegeben, Haus der Volkskultur, Linz*

Mag. Siegfried Kristöfl

## Wahlmodule

Aus den neu angebotenen Modulen müssen zwei nach freier Wahl absolviert werden.

### Der Umgang mit dem Objekt

*Freitag, 15. / Samstag, 16. Februar 2013, 9:00–17:00 Uhr, Stadtmuseum Leonding – Turm 9*

Dr.<sup>in</sup> Andrea Euler / Dr.<sup>in</sup> Thekla Weissengruber

Modul aus dem Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in

### Oberösterreichische Kunstgeschichte

*Freitag, 15. März 2013, 15:00–18:00 Uhr, der Ort wird noch bekanntgegeben*

Modul im Rahmen der Fortbildung Kirchenpflege beim Kunstreferat der Diözese Linz

Gilt auch als Wahlmodul für den Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in

### Oberösterreichische Diözesangeschichte

*Termin und Ort werden noch bekanntgegeben*

Dr.<sup>in</sup> Monika Würthinger

Gilt auch als Wahlmodul für den Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in

### Oberösterreichische Zeitgeschichte

*Termin und Ort werden noch bekanntgegeben*

Dr.<sup>in</sup> Cornelia Sulzbacher / Dr. Josef Goldberger, Oberösterreichisches Landesarchiv

Gilt auch als Wahlmodul für den Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in

## Workshops

Die Workshops bieten einen vertiefenden Zugang zu speziellen Themen der oberösterreichischen Heimatgeschichte. Profunde Kenntnisse werden vermittelt, neue Forschungsperspektiven für die eigene Arbeit können sich eröffnen. Durch den Besuch der Forschungseinrichtungen und den Austausch mit interessierten Kolleginnen und Kollegen wird das Netzwerk der Heimatforschung in Oberösterreich weiter gesponnen.

Im Kursjahr 2012/13 stehen zwei Workshops auf dem Programm: Zum einen präsentiert das regionalgeschichtlich sehr aufschlussreiche Lambacher Stiftsarchiv seine Quellenschätze, zum anderen versuchen die Experten des Biologiezentrums Linz allen Heimatforscherinnen und -forschern sowie den an Heimatbüchern Arbeitenden die Chancen und Möglichkeiten naturwissenschaftlichen Forschens zu vermitteln.

### Lambacher Archivgeschichte

*Freitag, 23. März 2013, 15:00–19:00 Uhr, Stiftsarchiv Lambach*

Dr. Christoph Stöttinger

### Natur und Heimat – die Möglichkeit ihrer Beschreibung

*halbtägig (Termin wird noch bekanntgegeben), Biologiezentrum Linz*

Dr. Gerhard Aubrecht



Anmeldungen für beide Lehrgänge sind bis eine Woche vor Kursbeginn möglich bei:

**Akademie der Volkskultur**

Promenade 33/203

4020 Linz

E-Mail: [avk@ooebw.org](mailto:avk@ooebw.org)

Telefon: +43 (0)732/77 31 90-12

Fax: 0732/776409

Internet: [www.akademiedervolkskultur.at](http://www.akademiedervolkskultur.at)

**Hinweis:** Informationen zu den beiden Ausbildungslehrgängen erhalten Sie auch beim Verbund Oberösterreichischer Museen. Hier ist auch eine Anmeldung zum Lehrgang Museumskustode/-in möglich.

# Qualifizierungsseminar

## Museum und Tourismus

**M**useen sind immer mehr gefordert, unter dem Schlagwort *Besucherorientierung* touristische Anliegen und Strategien in die Museumsarbeit einfließen zu lassen, um neue Besucherschichten zu erschließen und als lebendige Orte das Wissen unserer Vorfahren zeitgemäß zu vermitteln. Das Qualifizierungsseminar *Museum und Tourismus* bietet Museums- und Ausstellungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern maßgeschneiderte Inhalte für den erfolgreichen Umgang mit touristischen Themen und Aspekten im Museum. Zudem zeigt es Wege zur Attraktivitätsverbesserung von Museen und Ausstellungen durch gezieltes Maßnahmenmanagement in den Bereichen Strategie/Positionierung und Profilierung, Inszenierung, Marketing und Finanzierung.

**Zielgruppen:** Museums- und Ausstellungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Neu- bzw. Quereinsteigerinnen und -einsteiger im Kunst-, Kultur- und Kreativbereich, in Kulturarbeit involvierte und interessierte Personen

**Seminarinhalte:** Das Seminar gliedert sich in vier Vortragsblöcke mit insgesamt 70 Einheiten. Skripten für die Vor- und Nachbereitung und aktuelle Unterlagen werden jeweils zu Beginn der Blöcke zur Verfügung gestellt.

### Vortragsblock I:

*Donnerstag, 8. November 2012, 16:00–20:00 Uhr:*  
Allgemeine Seminareinführung Kultur- und Museumstourismus; anschließend Kamingespräch mit Experte/Expertin

*Freitag, 9. November 2012, 8:00–17:00 Uhr:*  
Kultur- und Freizeittourismus, Qualitätsstandards im Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungswesen

*Samstag, 10. November 2012, 8:00–17:00 Uhr:*  
Touristische Qualitätsstandards im Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungswesen;  
Strategieentwicklung: Positionierung – Profilierung – Marke – USP

### Vortragsblock II:

*Donnerstag, 29. November 2012, 16:00–20:00 Uhr:*  
Strategieentwicklung: Positionierung – Profilierung Marke – USP; anschließend Kamingespräch mit Experte/Expertin

*Freitag, 30. November 2012, 8:00–17:00 Uhr:*  
Inszenierungsformen und -strategien (story line, Shop)

*Samstag, 1. Dezember 2012, 8:00–17:00 Uhr:*  
Kulturvermittlung (Gästeführung und -motivation)

### Vortragsblock III:

*Donnerstag, 10. Jänner 2013, 16:00– 20:00 Uhr:*  
Marktforschung – Umgang mit Beschwerden; anschließend Kamingespräch mit Experte/Expertin

*Freitag 11. Jänner 2013, 8:00–17:00 Uhr:*  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – Umgang mit Medien einschließlich Social Media

*Samstag, 12. Jänner 2013, 8:00–17:00 Uhr:*  
Verkaufsförderung und Direct Marketing

### Vortragsblock IV:

*Donnerstag, 24. Jänner 2013, 16:00–20:00 Uhr:*  
Event- und Veranstaltungsmanagement im Museums- und Ausstellungsbereich; anschließend Kamingespräch mit Experte/Expertin

*Freitag, 25. Jänner 2013, 8:00–17:00 Uhr:*  
Event- und Veranstaltungsmanagement im Museums- und Ausstellungsbereich; am Nachmittag Präsentation und Beurteilung der Projekte

*Samstag, 26. Jänner 2013, 8:00–17:00 Uhr:*  
Finanzierung, Förderung, Sponsoring

*Freitag, 15. März 2013, 14:00 Uhr: Abschlussfeier*  
mit feierlicher Zeugnisübergabe

**Veranstaltungsorte:** Johannes Kepler Universität Linz und verschiedene Museen in Oberösterreich

**Gesamtkosten für das Seminar:** € 600,-- für das gesamte Seminar, Verpflegungs- und ev. Übernachtungskosten sind nicht inkludiert.

**Kosten für die tageweise Teilnahme:** Der Besuch von Tagesseminaren ist nach Maßgabe der freien Plätze möglich. Eine Kursbestätigung dazu wird jeweils ausgestellt. Prüfungen für Tagesbesucher sind nicht vorgesehen.

Der Besuch von Einzelseminaren ist zu einem Preis von € 70,-- Tagessatz für jeweils einen Freitag bzw. Samstag möglich, für Donnerstag inkl. der Teilnahme am Kaminesgespräch werden € 40,-- verrechnet. Verpflegungs- und Übernachtungskosten sind nicht eingeschlossen.

**Mindestteilnehmerzahl:** 15 Personen

**Förderungen:** Unter Maßgabe der Voraussetzungskriterien ist eine Förderung aus dem speziellen Bildungskonto des Landes OÖ. möglich sowie die Aufnahme der Gesamtausgaben für das Seminar im Rahmen der Arbeitnehmerveranlagung im Punkt Werbungskosten. Informationen dazu finden Sie unter:

[www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/24636\\_DEU\\_HTML.htm](http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/24636_DEU_HTML.htm)

Das Seminar entsteht in Kooperation von Johannes Kepler Universität – Universitätslehrgang Tourismusmanagement, den Oberösterreichischen Landesmuseen und dem Verbund Oberösterreichischer Museen.

**Bewerbungen sind bis 15. Oktober 2012 möglich bei:**

**Johannes Kepler Universität**  
**Universitätslehrgang Tourismusmanagement**  
Mag. Dr. Herta Neiß  
Altenberger Straße 69  
4040 Linz  
E-Mail: [herta.neiss@jku.at](mailto:herta.neiss@jku.at)  
Telefon: +43 (0)732/24 68-88 63

**Verbund Oberösterreichischer Museen**  
Mag. Dr. Klaus Landa  
Welser Straße 20  
4060 Leonding  
E-Mail: [landa@ooemuseumsverbund.at](mailto:landa@ooemuseumsverbund.at)  
Telefon: +43 (0)732/68 26 16

## Kultur-Ferialjobs

Bereits zum fünften Mal unterstützt das Land Oberösterreich heimische Kulturvereine dabei, qualifizierte Ferialjobs für oberösterreichische Schülerinnen und Schüler sowie Studentinnen und Studenten zwischen 15 und 25 Jahren zu schaffen. Im Vorjahr wurden auf diese Weise landesweit 47 Ferialjobs ermöglicht.

Gefördert wird die Mitarbeit bei Planung und Realisierung von Kulturprojekten sowie bei der Durchführung von Veranstaltungen und damit verbundenen administrativen Arbeiten im Zeitraum von Juni bis Oktober 2012. Diese Aktion gilt auch für Museen.

Pro Kulturverein können zwei Arbeitsplätze gefördert werden. Das Land übernimmt maximal 70 % der Bruttolohnkosten für vier Wochen, höchstens aber € 700,-- pro Arbeitsplatz.

Letzter Einreichtermin ist der 10. November 2012.

Nähere Informationen sowie das Antragsformular finden Sie auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter der Rubrik *Aktuelles*

**A**ls ich vor mehr als zwölf Jahren das Amt eines Geschäftsführers des Verbandes der OÖ. Freilichtmuseen übertragen bekam, war mir zunächst nicht bekannt, dass damit auch die ungeteilte Verantwortung für eines der ältesten Freilichtmuseen Österreichs verbunden war. Die Realität holte mich jedoch sehr bald ein und es stand zur Diskussion, entweder eine umfassende Revitalisierung dieser denkmalgeschützten Objektgruppe in die Wege zu leiten oder die aufgrund der durch die Neulage der B 145 stark beeinträchtigten Objekte aus dem Bestand der oberösterreichischen Freilichtmuseen zu verlieren. Die Bestandsaufnahme brachte zwar erstmals genaue Pläne aller Objekte, machte aber auch alle Schäden und damit den Umfang der erforderlichen Arbeiten sichtbar. Mit der Sicherstellung der notwendigen finanziellen Mittel konnte die Suche nach fachlich geeigneten Firmen und Personen für diese Arbeiten beginnen. Nach ersten erfolgreichen Schritten erteilte die Anzenaumühle aber die Hochwasserkatastrophe von 2002 – die Schäden waren so groß, dass ein Weiterbestand ernsthaft in Zweifel gezogen wurde. Der Verband hätte aus Eigenem niemals den jetzt noch größeren finanziellen Bedarf leisten können. Das Land Oberösterreich, das Bundesdenkmalamt und die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich haben dankenswerterweise die Rettung gesichert. Drei Jahre später konnte die Anzenaumühle wieder für Interessierte geöffnet werden. Mit der erfolgreichen denkmalpflegerischen Sanierung und Revitalisierung konnte auch ein neuer Eigentümer und Trägerverein gefunden werden, dem das Museum übertragen wurde und der seither mit Umsicht und Engagement dieses architektur- und wirtschaftshistorische Kleinod betreut.

Ein Sohn des letzten Pächters, Paul Rainer, kümmert sich persönlich um die Objekte seiner Kindheit und erzählt den Besucherinnen und Besuchern gerne Ernstes und Heiteres aus dem Alltag der Anzenaumühle in den 1950er und 1960er Jahren.

Die Anzenaumühle liegt am südlichen Ortsende von Lauffen, einer ehemaligen Marktgemeinde an der Traun. Lauffen wurde im 19. Jahrhundert Bad Ischl eingemeindet und verlor so die Marktrechte an die neue Großgemeinde.

Auf einem Merian-Stich von 1646 mit der Darstellung von Lauffen ist am rechten Bildrand die Anzenaumühle deutlich erkennbar. Diese gehört zur Marktgemeinde Bad Goisern. Da sie die Konskriptionsnummer 1 der Ortschaft Anzenau trägt, darf angenommen werden, dass sie der Tradition entsprechend das älteste Objekt der Ortschaft Anzenau ist. Die Siedlung Anzenau wird 1325 erstmals im Traunkirchner Urbar erwähnt. Da ab 1584 fortlaufend Aufzeichnungen vorliegen, darf durch Vergleiche auch angenommen werden, dass die Mühle wohl schon im 15. Jahrhundert bestanden hatte.

Verbürgt ist jedenfalls ab dem 16. Jahrhundert ein Bauernhaus mit Mühle und Bäckerei, im 18. Jahrhundert sind laut Grundbuch ein Sägewerk und eine *Gipsstampfe* dazugekommen. Auch eine Badstube wird erwähnt.

Fünf Gebäude umfasste die Anzenaumühle und ebenso viele Gewerbe: die Landwirtschaft, die Mülerei, die Sägerei, die Schwarzbäckerei und die Gipsaufbereitung. Die Bäckerei ist dem Museum erhalten geblieben, der Backofen wurde restauriert und wenn heute zu besonderen Veranstaltungen wieder Brot gebacken wird, dann ist dessen Qualität so gut, dass viele Besucherinnen und Besucher allein deswegen von weit her kommen.

Ab 1584 sind folgende Besitzerfamilien in den Aufzeichnungen genannt:

Eißl, Köbler, Effer, Winderauer, Aichmüllner, Lürzer, Pließeyen, Edlinger, Rettenbacher über mehrere Generationen, die Moser und Rainer. Die Ursachen für den häufigen Besitzerwechsel sind allerdings nicht geklärt.

Vermutlich war zwar der Betrieb ertragreich, aber die Lage an einer Straßenbiegung mit den erschwerten Manipulationsbedingungen und die über den Jahreslauf auffallend geringe Besonnung des Wohnhauses in Verbindung mit der Lage am Wasser dürften wohl nicht gesundheitsförderlich gewesen sein. Im Jahr 1902 wurde das Anwesen an das k.u.k. Ärar verkauft, 1920 ging es damit in den Besitz der Republik Österreich über und wurde den Österreichischen Salinen zur Verwaltung zugewiesen. Seither wurde es an die Familie Rainer verpachtet, die es bis 31. Dezember 1960 bewohnte und bewirtschaftete. 1962 wurde der Stadel wegen der Trassenplanung für die B 145 abgebrochen; die nur 3,5 m breite Durchfahrt zwischen Mühlenhaus und Stall-Stadel verlangte ein Schleifen des Stadels. 1964 wurde das Sägewerk abgetragen. Da inzwischen aber die Umfahrung Lauffen deutlich von der Anzenaumühle abgesetzt errichtet wurde, konnte das Hauptgebäude erhalten werden, wenn auch im Inneren fast vollständig leergeräumt.

Im Jahr 1965 wurde das Objekt vom neu gegründeten Verband der OÖ. Freilichtmuseen soweit wieder hergestellt, dass es als Museum zugänglich wurde. 1968 erfolgte der Eigentümerwechsel von der Republik Österreich – Finanzministerium an den Verband der OÖ. Freilichtmuseen. Das Wirtschaftsgebäude wurde 1973/1974 originalgetreu fast am gleichen Standort wieder aufgebaut, 1983 konnte auch ein aus dem Jahr 1814 stammendes Venetianer-Gatter von der Sattelmühle in Lungendorf wieder errichtet werden. Das Gebäude wurde sachkundig zerlegt und neben der Anzenaumühle wieder feinsäuberlich zusammengesetzt. Für das Museum können nun beide Arten eines Wasserrades im Betrieb gezeigt werden, ein oberschlächtiges bei der Säge und ein unterschlächtiges bei der Mühle.

Die Anzenaumühle ist im Kern ein inneralpiner Paarhof (Zwiehof), das Wohnhaus gehört zur Gruppe der Rauchküchenhäuser. Die zwischen Wohnhaus und Stall-Stadel durchführende Straße von Bad Ischl über den Pötschen nach Bad Aussee war gleichzeitig Betriebsfläche, Quelle ständigen Ärgerisses sowohl für die Inwohner als auch für die Durchreisenden. Dieser Paarhof ist auch deshalb interessant, weil er nach Aussage von Prof. Franz C. Lipp der nördlichste seiner Art ist, von Gmunden bis Ischl bestimmen Einhöfe und Kleinhäuser das Landschaftsbild.

### Das Wohnhaus

Das Wohnhaus, die eigentliche Anzenaumühle, besitzt drei Nutzungsebenen: im Untergeschoß die Mühle, im Erdgeschoß Stube, Küche, Bäckerei und im Dachgeschoß die Schlafräume. In seiner Struktur stammt das Objekt aus dem 16. Jahrhundert, das äußere Erscheinungsbild repräsentiert den Baubestand seit dem frühen 18. Jahrhundert. Besondere Kennzeichen sind das Schopfwalmdach und die ovalen Lüftungsfenster unter dem Ortgang (*Ochsenaugen* genannt). Der nordseitige Zubau stammt ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert. Im Verlauf der Restaurierungsarbeiten 2003 wurden an der Südseite unter den Putzschichten Sgraffitti entdeckt, die vorsichtig freigelegt, gereinigt und an kleinen Fehlstellen unter Aufsicht des Denkmalamtes ergänzt wurden. Der kreuzförmige Grundriss zeigt den Typus eines Eckflurhauses, wie er im inneren Salzkammergut bei den traditionellen Wohnhäusern häufig nachzuweisen ist. Heute gibt es aber kaum noch Bauten im originalen Raumgefüge.



Man betritt das Erdgeschoß über eine Laube (*Vorhäusl*) mit Ecksitzbank und Tisch und kommt in das Vorhaus, von dem man aus links in die Stube, geradeaus in die Küche (*Schwarze Kuchl*) sowie zum Backofen und über eine Holztreppe ins Dachgeschoß (*Omauf*) gelangt. Vom Vorhaus führt eine steile Massivstiege ins Untergeschoß zur Mühle. Von dieser Stiege aus ist auch ein kleiner niedriger Kellerraum erreichbar.

In der tonnengewölbten Küche ist an der linken Wand die schmale Herdstelle, wo über offenem Feuer gekocht wurde, für den Kessel wurde ein schwenkbarer Kesselhaken (*Reidn*) angebracht. Im Backofen konnten auf einen *Schuss* 30 große oder 50 kleine Brotlaibe gebacken werden. Durch eine Öffnung von der Backstube wurde der vorbereitete Teig in eigenen Körben (*Backsimperln*) in die Küche und zum Backofen gereicht.

Die große Stube wird von einem großen Kachelofen beheizt. Über der Ofenbank ist ein Holzgerüst (*Gstäng* und *Anzn*) zum Trocknen von Bekleidung angeordnet. Die Einrichtung wurde nach alten Bildern wiederhergestellt; bemerkenswert ist ein großer Vogelkäfig, in dem während des Winters die im Salzkammergut traditionell gefangenen Singvögel gehalten wurden. Hinter dem Stubentisch mit dem Herrgottswinkel hängt auch das Herbergszeichen des Müller-, Bäcker- und Sägewerksbetriebes. Die Holzbalkendecke stammt von 1600. Hinter dem Kachelofen befindet sich ein kleiner Raumteil (*Höll*) mit dem Bett für den Bäcker oder Müller.

Ein bemerkenswertes Detail: Im Untergeschoß wurde ein Seil am Mahlwerk der Mühle befestigt und über dieses Seil eine kleine Glocke im Erdgeschoß angeläutet, damit der Müller sofort Bescheid wusste, wenn ein Mahlgang nicht ordnungsgemäß funktionierte. Sowohl das Mahlen als auch das Brotbacken war durch viele Vorschriften streng geregelt, während der Zeit des Getreidemahlens waren alle Mahlgänge praktisch rund um die Uhr in Betrieb. Daher war eine (nach heutigem Sprachgebrauch) Eigenkontrolle zwingend geboten.

An die große Stube anschließend, durch eine Bretterwand getrennt, befinden sich die Backstube, in der der Brotteig zubereitet wurde. Von hier aus wurde der fertige Teig über die erwähnte Öffnung in die Rauchküche zum Backofen gereicht.

Von der Backstube gelangt man in die zwei Stufen tiefer liegende Müllnerstube (Bäckerstübl, *Stübl*). Dieser Raum liegt im Anbau am Ende des großen Backofens, wird von diesem mitbeheizt, besitzt aber auch einen eigenen Kachelofen mit kleinem Herd. Der Raum diente vor allem zum Reifen des Backteiges, weshalb eine gleichmäßige Wärme erforderlich war. Auch die weißen Simperltücher wurden hier getrocknet. Von der Müllnerstube aus konnte zudem der Abort erreicht werden, der im Zuge der Sanierungsarbeiten von 1965 jedoch abgebaut wurde.

Im Obergeschoß liegen das ehemalige Schlafzimmer der Müllersleute (*Überzimmer*) mit einer einfachen Stuckdecke, heute als Stube und Ausstellungsraum eingerichtet, sowie zwei weitere ehemalige Schlafräume, seitlich neben an den Giebelwänden liegenden Schlafzimmern sind Raumzwickel, die früher teilweise als Kinderzimmer verwendet wurden.



Im Untergeschoß liegt die Mahlstube, erreichbar über die Innentreppe, aber auch von außen über eine steinerne Stiege und einen kleinen Steg über den Fluder. Dieser Fluder zweigt einige hundert Meter südlich der Anzenaumühle von der Traun ab und hat die ursprünglich drei unterschlächtigen Räder der Mühle (System deutsche Wassermühle römischen Typs) sowie die Räder des Sägewerkes angetrieben.

Durch den hoch aufgeschütteten Damm der neuen Bundesstraße wurde dieser Fluder fast vollständig von der Traun getrennt, aber bei starken Regenfällen oder gar Hochwasser drückt das Grundwasser so intensiv nach, dass das gesamte Untergeschoß überflutet werden kann, weil der Fluder die anfallenden Wassermengen nicht mehr ausreichend abtransportieren kann.

Die Mahlstube erstreckt sich über die gesamte Fläche des Untergeschoßes und ist durch eine Säule mit Bögen in zwei Raumabschnitte der Länge nach geteilt. Jedes der drei Mühlräder trieb einen Mahlgang an, heute ist nur mehr ein vollständiger Mahlgang mit einem Mühlrad erhalten, ein zweiter ist ohne Mühlrad vorhanden. Für einen Schaubetrieb reicht die geringe Wassermenge des Fluders aber aus.

Nach den Schäden des Hochwassers 2002 wurden Antriebe, Mahlwerk und Mahl­bühne sorgsam restauriert und sind wieder voll betriebsfähig. Glücklicherweise konnte mit dem Seniorchef der Firma Gassner aus Mitterweißenbach ein erfahrener Mühlenbauer und Tischlermeister für diese Tätigkeit gefunden werden, in Verbindung mit der ausgezeichnet arbeitenden Zimmerei Brandl aus Bad Ischl. Auch der neue Kustos Paul Rainer gab wertvolle Hinweise.

Die Mahlwerke sind zweistöckig ausgeführt, im unteren Teil – also unmittelbar oberhalb der Fundamente – liegen die Antriebsstränge mit Mühlrad und der Antriebswelle sowie dem Großzahnrad, oberhalb auf einer Art Brücke (*Mahlbühne*) die eigentlichen Mahlwerke. Die Beschickung mit Getreide erfolgte über verschließbare Öffnungen in der Decke über dem Untergeschoß vom Erdgeschoß aus. Für das Auswechseln der Mühlsteine besaß jedes Mahlwerk einen kleinen hölzernen Kran mit Zange. In der Mahlstube sind weitere Mühlen ausgestellt, um die unterschiedlichen Mahlwerke zeigen zu können. Eine kleine Sitzgruppe ermöglicht heute die Durchführung kleiner Feiern oder Seminare.

### Das Wirtschaftsgebäude

An der Straße gelegen, hat es zwei Ebenen, im gemauerten Untergeschoß den Milkeller und die Stallungen, die auch heute noch Pferde beherbergen, und oberhalb die von einem steilen Schindeldach bedeckte Scheune in Holzblockbauweise, die über eine Rampe von Süden aus erreicht wird. Zum Berghang hin wurde das Dach weitergezogen, darunter finden landwirtschaftliche Fahrzeuge Platz. Der teils felsige Berghang wurde bei den Sanierungsarbeiten ab 2002 gereinigt und es wurde eine sichere Entwässerung geschaffen.

Im Zuge der Sanierungsarbeiten nach dem Hochwasser 2002 wurde auch das umliegende Gelände soweit gesäubert, dass wieder ein brauchbares Ambiente entstanden ist. Nach wie vor kritisch anzumerken sind allerdings das den Maßstab des historischen Ensembles verletzende Objekt des Gasthauses zur Anzenaumühle aus den frühen 1960er Jahren und die nicht immer ordentlich gepflegten Außenstallungen des nachbarlichen Pferdewirtes.



## Die Sagblochstatt

1962 wurde der Stall-Stadel und 1964 die Venezianersäge abgerissen, um für die geplante Straßenverbreiterung Platz zu schaffen; völlig unnötig, wie sich bald herausstellte, denn die B 145 wurde noch vor dem Ausbau der Bestandsstrecke auf völlig neuer Trasse geführt. Im Jahr 1983 konnte durch Zufall eine zum Abbruch bestimmte, aber gut erhaltene Venezianersäge erworben und neben dem Mühlengebäude wieder errichtet werden, wenn auch nicht an derselben Stelle wie die alte Säge, weil das Grundstück nicht mehr im Besitz der Anzenaumühle war.

Damit konnte die Tradition der Anzenaumühle als ältester Gewerbehof Österreichs wieder dargestellt werden. So fehlt nur mehr das großflächige Holzlager für eine vollständige Wiederbelebung. Die Venezianersäge ist voll betriebsfähig, samt Vorschub über das ober-schläch-tige Wasserrad angetrieben.

Ein ober-schläch-tiges Wasserrad ist für die Anzenaumühle nicht verbürgt und aufgrund der topografischen Verhältnisse auch eher unwahrscheinlich, der für diese Antriebsart notwendige aufgeständerte Fluder wird mittels einer Pumpe mit Wasser versorgt. Das ist streng historisch gesehen nicht passend, aber im Sinne des Museums-gedankens ist die für Besucherinnen und Besucher mögliche Präsentation unterschiedlicher Arten von Wasserrädern lehrreich. Im Salzkammergut gab es früher viele ähnliche Venezianergatter, mit ober- und unter-schläch-tigem Antrieb. Von der Krafteinleitung bietet das ober-schläch-tige Wasserrad bei geringeren Wassermengen aufgrund der Fallhöhe die günstigere Energiegewinnung.

Die Anzenaumühle hat sich inzwischen zu einem wichtigen kulturellen Zentrum in der Marktgemeinde Bad Goisern und darüber hinaus entwickelt. Viele gut besuchte Veranstaltungen beweisen die Attraktivität dieses Freilichtmuseums. Unvergesslich sind das Anzenaumühlner Brot des Bäckerehepaares Ellmer und die Auftritte des Goiserer *Geigndischgu*. Das jährliche Mühlenfest bringt auch ein Treffen der international besten Volksmusikgeiger und beim Mühlenadvent sind die Meisterinnen und Meister der Trachten- und Handwerksstraße Salzkammergut zu Gast. |

DI Dr. Stefan Lueginger, Geschäftsführer des Verbandes OÖ. Freilichtmuseen

[www.anzenaumuehle.at](http://www.anzenaumuehle.at)

Bildbeschreibungen: *Seite 28*: Die Anzenaumühle in verschiedenen Perspektiven (1–3); Blick von der Säge zur Mühle (4); die restaurierte Venzianersäge (5); *Seite 29*: Rauchküche mit Backofen (1–2); grobe Stube mit der Trennwand zur Backstube, in den Regalen stehen die Simperl, an der Wand hängt ein Vogelkäfig (3); große Stube mit dem Herrgottswinkel (4); Mahlgang im Untergeschoß – unten der Antriebsteil, oben die Mahlbühne, vorne der Mehlkasten; *Seite 30*: Sgrafitto am Haupthaus mit der Außensteige vom Untergeschoß zur Straße, oben Stall und Stadel (1); Südfassade des Haupthauses während der Sanierungsarbeiten (2); Zubau am Hauptgebäude (3); Müllerstube mit Kachelofen (4) – Alle Fotos: Verband der OÖ. Freilichtmuseen

Aktuelle Veranstaltungen in den Museen Oberösterreichs sowie Informationen zu laufenden Sonderausstellungen finden Sie auf [www.ooemuseumsverbund.at](http://www.ooemuseumsverbund.at)

Termine für Veranstaltungen und Sonderausstellungen

in Ihrem Museum schicken Sie bitte an

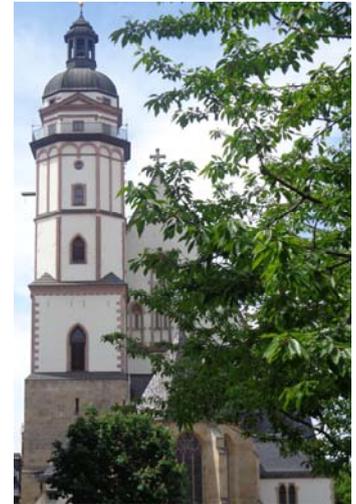
[office@ooemuseumsverbund.at](mailto:office@ooemuseumsverbund.at)

# Über den Tellerrand geblickt

Die MAI-Tagung *museums and the internet* in Leipzig

Seit zwölf Jahren veranstalten der LVR-Fachbereich und das LVR-Beratungsarchiv und Fortbildungszentrum (LVR = Landschaftsverband Rheinland) die so genannte MAI-Tagung, bei der Schnittmengen zwischen Museen und dem Internet vermessen und diskutiert sowie aktuelle Projekte vorgestellt werden. Im Rahmen von Workshops wird an speziellen Themen intensiv gearbeitet. Heuer fand die Tagung am 21. und 22. Mai in Leipzig in Kooperation mit dem Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig und der Landesstelle für Museumswesen in Sachsen statt. Um über aktuelle Trends zu informieren, wird aus der Fülle der Themen und Vorträge eine kleine Auswahl herausgegriffen und vorgestellt, die – so hoffen wir – auch für die Museen in Oberösterreich interessant und anregend ist.

Das vielfältige Programm, welches 27 Fachreferate beinhaltete, spannte einen Bogen von Themen der Finanzierung, dem populären Phänomen des Geo- und Culturechings, der Erweiterung musealer Vermittlung mittels mobiler Endgeräte über den Aspekt der Barrierefreiheit im Web und unterschiedlichste Realisierungsvarianten multimedialer Angebote durch Museen bis hin zu Möglichkeiten der Nutzung von Social-Media-Plattformen als Kommunikations-, Öffentlichkeitsarbeits- und Besucherbindungsinstrument für Museen. Zwei Workshops widmeten sich zum Abschluss der Tagung den Themen Web 2.0. und Apps in Museen.



Leipziger Thomaskirche

## Crowdfunding – Finanzierung von Kulturprojekten

### ... Unterstützung einer Idee mit kleinen Beiträgen durch viele

Ivana Scharf aus Hamburg, die bereits mit ihrem Projekt eines mobilen Museums ein innovatives und sehr wirksames Instrument zur Verbesserung der Wahrnehmung und Zusammenarbeit von Museen mit Schulen geplant und umgesetzt hat, stellte ein Pilotprojekt zur Finanzierung von Kulturprojekten mittels Crowdfunding vor. Ziel dieses Ansatzes ist es, Menschen, die grundsätzlich eine Idee gutheißen und unterstützen wollen, zu mobilisieren und zu einem zweckgewidmeten Sponsoring zu motivieren. Die technische Infrastruktur zur Projektabwicklung wird über Plattformanbieter realisiert, von denen mehrere zur Auswahl stehen. Als Plattformanbieter wurden im Rahmen des Vortrags *inkubato*, *mySherpas*, *pling*, *startnext* und *visionbakery* genannt. Das geplante Projekt wird auf einer Crowdfunding-Plattform ansprechend und klar präsentiert, die Ziele und der dafür notwendige Ressourcenrahmen sowie die Dauer der Crowdfunding-Kampagne geplant und kommuniziert. Nicht zu unterschätzen und besonders wichtig sei, so Ivana Scharf, eine umfassende Projektvorbereitung. Als weitere Phasen folgen nach dem Projektstart die auf einen bestimmten Zeitraum begrenzte Fundingphase sowie der Projektabschluss.

## Online und Offline

Eine Vernetzung mit anderen Social-Media-Plattformen wie *Facebook* und *Twitter* nimmt einen wichtigen Stellenwert ein, denn das Ziel der Crowdfunding-Initiative ist es, aus interessierten Freunden zahlende Unterstützer des Projekts zu machen. Unterstützer und Unterstützerinnen werden sowohl in Online-Umgebungen als auch aus dem Offline-Bereich gesucht und betreut. Eine Verquickung von Online- und Offlineangeboten ist daher sehr ratsam. So könnte beispielsweise eine Einladung an die Online-Community zu einer Veranstaltung erfolgen, die im realen Raum das Projekt vorstellt, bewirbt und die Möglichkeit zum Kennenlernen bietet.

## Gegenleistung

Als Anerkennung für ihre finanzielle Unterstützung erhalten die Spenderinnen und Spender eine Gegenleistung, die je nach Höhe des Betrages gestaffelt ist. Für Projekte aus dem Museumsbereich könnten dies beispielsweise Eintrittskarten, Kuratorenführungen, spezielle VIP-Events o. Ä. sein.

## Scheitern

Ganz wesentlich ist, dass im Falle eines Projektscheiterns sämtliche in den Crowdfundingtopf eingezahlte Beträge wieder an die potentiellen Projektunterstützer refundiert werden und dass dies auch entsprechend kommuniziert wird. Nur wenn die anvisierte Summe tatsächlich erreicht wird, kann das Geld einbehalten und dem definierten Zweck entsprechend eingesetzt werden.

Weitere Informationen: [www.atelierscharf.org](http://www.atelierscharf.org)

## Barrierefreiheit für Internetauftritte

In Deutschland ist für Internetauftritte von Institutionen der öffentlichen Hand die Barrierefreiheit oder – anders formuliert – die Zugänglichkeit für alle Menschen, unabhängig von einer eventuell vorhandenen Behinderung, gesetzlich verordnet. Auch in Österreich gilt diese Vorgabe für alle behördlichen Internetauftritte. Sowohl Museen und kulturelle Einrichtungen mit barrierefreien Angeboten als auch jene ohne spezielle Angebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen sollten allerdings das Prinzip der Barrierefreiheit auf der Ebene der Museumswebsites umsetzen, da diese für sehr viele Personen die erste Informationsebene zum Museumsangebot sind.

*Brigitte Bornemann* von der Internetagentur *bit.informationsdesign* in Hamburg und München stellte im Rahmen der MAI-Tagung aktuelle gesetzliche Vorgaben und Möglichkeiten der Umsetzung von Barrierefreiheit auf Websites vor.

## Gestaltungsprinzipien für Websites

Es gibt vier Gestaltungsprinzipien für Internetauftritte (nicht nur von Museen), die umgesetzt werden müssen, um als barrierefrei zu gelten. Hürden, die für Menschen mit Sehbehinderungen oder anderen Einschränkungen nicht zu meistern sind, lassen die Information auf der Website schlicht nicht wahrnehmen.

Die Gestaltungsprinzipien lauten kurz zusammengefasst:

- **Wahrnehmbarkeit:** *Sorge dafür, dass Informationen auch bei eingeschränktem Sehen und Hören wahrnehmbar sind. Stelle ausreichenden Kontrast, anpassbare Textgrößen, Alternativtexte für Bilder und Videos zur Verfügung. Mache Informationen auf mehreren Wegen zugänglich.*
- **Bedienbarkeit:** *Sorge dafür, dass Internetseiten auch bei eingeschränkter Beweglichkeit der Hände bedienbar sind. Stelle die volle Tastaturbedienbarkeit sicher. Fange Fehleingaben ab, gewähre längere Bedienzeiten.*
- **Verständlichkeit:** *Berücksichtige auch Menschen mit Lernbehinderungen oder niedrigerem Bildungsniveau durch einfache Sprache, übersichtliche Navigationsstrukturen, Erläuterung von Fachbegriffen.*
- **Robustheit:** *Sorge dafür, dass Menschen mit Behinderungen ihre Hilfsmittel, z. B. Sprachausgaben und Braillezeilen, nutzen können. Verwende standardkonforme Programmierverfahren.*

Diese Kurzfassung wurde der Website *bit.informationsdesign* entnommen, die durch zahlreiche weitere Informationsangebote einlädt, sich intensiver mit der Thematik der Barrierefreiheit im WWW auseinanderzusetzen. Viele dieser Prinzipien sind sehr einfach umzusetzen (z. B. kontrastreiche Farben, gut leserliche Schrift, das Hinterlegen von Bildern mit Alternativtexten), andere jedoch wiederum sehr schwierig. Ganz wesentlich ist es deshalb, die Barrierefreiheit als Anforderung an die Programmierarbeit bereits im Konzept zu berücksichtigen.



Sujet der Crowdfunding-Kampagne *museum in motion – Modellillustration:*  
Kascha Beyer (Foto: Jan Bölsche)

## Webtipps:

[www.bit-informationsdesign.de](http://www.bit-informationsdesign.de)

Fachbroschüre *Barrierefreiheit – Universelles Design* vom Arbeitskreis Barrierefreiheit der *German Usability Professionals' Association*:

[germanupa.de/arbeitskreise/barrierefreiheit/g-upa-fachschrift-barrierefreiheit-universelles-design.pdf](http://germanupa.de/arbeitskreise/barrierefreiheit/g-upa-fachschrift-barrierefreiheit-universelles-design.pdf)

*BITV-Test*: Prüfverfahren für die Prüfung der Barrierefreiheit von informationsorientierten Webangeboten:

[www.bitvtest.de](http://www.bitvtest.de)

## Zielgruppenansprache im Internet

Ein weiteres Referat zur Barrierefreiheit von *Claudia Peters* aus Leipzig widmete sich der zielgruppenorientierten Ansprache und den Angeboten von Museumswebsites für Menschen mit Behinderung. Peters untersuchte im Rahmen ihrer Diplomarbeit einige hundert Internetpräsenzen deutscher Museen hinsichtlich der barrierefreien Erfahrbarkeit von Informationen und Angeboten, die insbesondere für Menschen mit besonderen Bedürfnissen ganz wesentlich sind, da sie einen gesteigerten Informationsbedarf zur Planung ihres Museumsbesuchs haben.

Neben einer Inhaltsanalyse erfolgte eine statistische Auswertung der Daten, die im Rahmen des Referates vorgestellt wurden. Dabei wurde deutlich, dass die Bereitstellung barrierefreier Informationen noch immer marginal ist. Peters schloss das Referat mit der Anregung für Museen, sämtliche Informationen für Menschen mit besonderen Bedürfnissen idealerweise auf einer Seite des Webauftritts zusammenzufassen, um einen schnellen Zugriff zur gewünschten Information zu ermöglichen. Sehr wertvoll seien auch gut sichtbare Hinweise zur Nicht-Eignung für spezielle Bedürfnisse, z. B. Rollstuhlfahrer, um gesondertes Nachfragen oder unliebsame Überraschungen vor Ort zu vermeiden.

## Gefällt mir?!

### Untersuchung der Nutzung des Sozialen Netzwerkes *Facebook* durch ausgewählte Museen

Das soziale Netzwerk *Facebook* wird von Museen und anderen Kulturinstitutionen zunehmend als effektives Informations-, Kommunikations- und Interaktionsinstrument erkannt und genutzt. Auf der MAI-Tagung wurde das Ergebnis einer Untersuchung der Arbeitsgruppe *Museen und Internet* vorgestellt, die im Rahmen des Studienganges Museumsmanagement und -kommunikation an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin durchgeführt wurde. Über einen Zeitraum von zwölf Wochen wurden die *Facebook*-Auftritte von zwölf deutschen Museen hinsichtlich des Fanwachstums, der Interaktion und der Resonanz von *Facebook*-Usern auf bestimmte, von Museen veröffentlichte Inhalte beobachtet und analysiert. Die von Museen auf *Facebook* geposteten Inhalte wurden nach Kategorien eingeteilt und die Reaktionen (Posts, Likes und Shares) der User auf die jeweiligen Beiträge dokumentiert:

*„Sehr hohe Resonanz bringen Veröffentlichungen des Museums zu aktuellen Geschehnissen, Mitmachaktionen, Verlinkungen zu externen Presseberichten und Gewinnspiele. Die Veröffentlichung von Fotos stößt ebenfalls auf großes Interesse, Einblicke ‚hinter die Kulissen‘ des Museums sind sehr beliebt und erzeugen Resonanz. Museen mit populären Ausstellungsthemen müssen sich weniger um Aufmerksamkeit bemühen, da auch Fans (Sammlungsliebhaber) von sich aus kommentieren oder eigene Beiträge verfassen ...“* (Aus dem Abstract zur Tagung)

Die Ergebnisse der Studie sollen einige Anregungen zum Einsatz von und der Arbeit mit *Facebook* und Co. bieten:

- *Visuelle Anreize geben – mit Bildern arbeiten*
- *Zielgruppenrelevante Themen aufgreifen*
- *Gespräche anregen und den Dialog herausfordern, User zum Mitdiskutieren einladen*
- *Nicht nur über sich selbst sprechen*
- *Mitmachaktionen sind wichtig: Fragen und Rätsel einbinden*

Der Vortrag setzte eine rege Diskussion zum Einsatz von sozialen Netzwerken für Museen in Gang, die spezielle Erfahrungen einzelner Häuser verdeutlichte: Der Einsatz von *Facebook* sollte gezielt und wohlüberlegt erfolgen. Grundsätze sowie Strategien des einzelnen Hauses sollten im Vorfeld festgelegt werden. Zudem gilt es zu bedenken: Die Betreuung des *Facebook*-Auftrittes kann nicht „nebenbei“ erfolgen, sondern es müssen für diese Arbeit zeitliche und personelle Ressourcen eingeplant werden! |

Die MAI-Tagung bot noch eine Reihe weiterer interessanter Fragestellungen, Vorträge und Projekte, die hier nicht vorgestellt werden können. Eine Nachlese einzelner Referate ist jedoch auf der Website [www.mai-tagung.de](http://www.mai-tagung.de) möglich und wird für Interessierte wärmstens empfohlen.

Elisabeth Kreuzwieser

## Museumsshop auf der Website [www.oemuseumsverbund.at](http://www.oemuseumsverbund.at)

### Service für Mitgliedsmuseen

Der Verband Oberösterreichischer Museen bietet als Service für alle Mitgliedsmuseen die Möglichkeit, Produkte aus Ihren Museen auch im Museumsshop auf der Verbund-Website anzubieten, um eine zusätzliche Vertriebschiene aufzubauen.

Die Produkte sind über den Menüpunkt *Museen – Museumsshop* abrufbar. Zusätzlich erfolgt eine Verlinkung zu den Produkten auf der jeweiligen Seite, auf der Ihr Museum genauer vorgestellt wird. Bestellungen werden vom System direkt an Ihr Museum weitergeleitet. Nach eingelangter Bestellung sollte seitens der Museen der Besteller kontaktiert und die Versandkosten mitgeteilt werden.

### Neue Produkte

Falls Sie neue Produkte in den Museumsshop des Verbunds Oberösterreichischer Museum stellen wollen, so benötigen wir folgende Daten:

- Produktbezeichnung
- Produktbeschreibung bzw. Informationen zum Produkt
- Preis (inkl. MwSt./exkl. Versandkosten)
- Produktbild (Auflösung mindestens 72 dpi und mindestens 500 Pixel Höhe/Breite)

### Aktuelle Informationen

Sollten Sie bereits am Museumsshop teilnehmen, so bitten wir Sie, uns über etwaige Preisänderungen oder nicht mehr verfügbare Produkte umgehend zu informieren, damit wir die Angebote des Museumsshops aktuell halten können. Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

### Ansprechpartnerin:

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Kreuzwieser  
Telefon: +43 (0)732/68 26 16  
E-Mail: [kreuzwieser@oemuseumsverbund.at](mailto:kreuzwieser@oemuseumsverbund.at)  
Welser Straße 20  
4060 Leonding



# Tagungen und Veranstaltungen

Herbst 2012

## 10. Fest der Volkskultur 2012

**Freitag, 21. bis Sonntag, 23. September 2012,  
Kopfung im Innkreis**

Das Fest der Volkskultur wird vom OÖ. Forum Volkskultur, das heuer sein 20-jähriges Bestehen feiert, und der Gemeinde Kopfung im Innkreis veranstaltet. Im OÖ. Forum Volkskultur sind 24 landesweit tätige Verbände und Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, dazu gehört auch der Verbund Oberösterreichischer Museen. Diese 24 Verbände vertreten insgesamt etwa 3.500 Vereine mit rund 120.000 Mitgliedern. Von ihnen allen wird Volkskultur gelebt und geprägt. Das Fest der Volkskultur ist daher eine Einladung, die Vielfalt der oberösterreichischen Volkskultur an einem Wochenende „geballt“ zu erleben und kennenzulernen.

Neben vielen musikalischen Angeboten wie einem Platzsingen oder einer eindrucksvollen Präsentation der Blasmusik sind auch zahlreiche Ausstellungen und Vorführungen lebendigen Handwerks Teil des Programms.

Nähere Informationen: [www.ooe-volkskultur.at](http://www.ooe-volkskultur.at)

## 20. Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute

**Donnerstag, 20. bis Samstag, 22. September 2012,  
Ústí nad Labem (Aussig), CZ**

**Thema: *Die Spuren der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern. Das deutschböhmische Thema in der gegenwärtigen Museumsarbeit***

Seit 2007 ist der Verbund Oberösterreichischer Museen Partner in diesem länderübergreifenden Museumsnetzwerk. 2012 ist die Assoziation tschechischer und Museen und Galerien Gastgeber der Tagung.

Neben Referaten aus den teilnehmenden Ländern zu diesem aktuellen Thema – mit einigen Beiträgen aus Oberösterreich – steht eine Museumsexkursion in der Region Ústí auf dem Programm. Zudem bleibt genügend Zeit zum Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Partnerländern.

Eine Einladung mit dem Programm und Informationen zur Anmeldung ergeht gesondert an alle Museen in Oberösterreich. Außerdem wird der Programmfolder auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen abrufbar sein.

## 11. Oberösterreichischer Museumstag

**Samstag, 20. Oktober 2012, Lokpark Ampflwang  
Thema: *Museen (um-)bauen***

Der 11. Oberösterreichische Museumstag widmet sich heuer dem Thema *Museen (um-)bauen*. Neben der Vorstellung innovativer Neubauten in unterschiedlichen Stadien stehen auch Themen wie bauliche Adaptionen von bestehenden Gebäuden, vorausschauende Bauplanung, Barrierefreiheit sowie der Themenkreis Bauen und Denkmalschutz im Zentrum des Interesses.

Eine Einladung mit dem detaillierten Programm und Informationen zur Anmeldung ergeht zeitgerecht an alle Museen in Oberösterreich. Auch dieser Programmfolder wird auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen abrufbar sein.

## 23. Österreichischer Museumstag

**Donnerstag, 11. bis Samstag, 13. Oktober 2012,  
Niederösterreichisches Landhaus St. Pölten**

**Thema: *Das kommunizierte Museum. (Neue) Wege und Möglichkeiten der Vermittlung und Auseinandersetzung mit Museen***

Nähere Informationen: [www.landesmuseum.net](http://www.landesmuseum.net)

# Tag der OÖ. Regional- u. Heimatforschung

Eine Nachlese

Arbeitsgemeinschaft für Regional-  
und Heimatforschung Oberösterreich

**D**er Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung fand am Samstag, 16. Juni 2012 in Ranshofen statt. Die Tagung soll ein Treffpunkt für alle an der Regionalforschung Interessierten sein und diese nahmen das Angebot an, denn trotz des überaus heißen Sommerwetters fanden sich rund 75 Interessierte ein. Anlässlich der bayerisch-oberösterreichischen Landesausstellung 2012 standen dieses Mal die vielfältigen Beziehungen zwischen Bayern und dem Innviertel im Zentrum der Betrachtung.

Im ersten Beitrag stellte der Innviertler Kulturkreis (IKK) seine zahlreichen Aktivitäten vor, die von der Veranstaltung von Fachvorträgen bis hin zu Volksmusikabenden reichen. Zudem gibt der Innviertler Kulturkreis die Publikationsreihe *Das Bundwerk* heraus, die sich in besonderer Weise der (Kultur-)Geschichte des Innviertels widmet. Die Präsentation erfolgte durch den Obmann des IKK Konsulent Herbert Stadler und die Schriftleiterin des *Bundwerks* Mag.<sup>a</sup> Margarete Bernauer.

Renate Heinrich referierte mit großer Begeisterung über ihren umfassenden Arbeitsbereich als Kreisheimatpflegerin in Altötting. Das Tätigkeitsfeld reicht von der Baudenkmalpflege bis hin zum Eintreten für die Pflege von Mundart und Brauchtum. Wichtig ist dabei die Zusammenarbeit mit Fachleuten aus wissenschaftlichen Institutionen, Museen oder kirchlichen Einrichtungen. Dieses etablierte System der Heimatpflege ist in Oberösterreich in dieser Form nicht bekannt, daher war es überaus interessant, mehr darüber zu erfahren.

Den Abschluss des Referatsblocks bildete der Beitrag von Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Vavra, die einen spannenden Einblick in das Konzept und die Entstehungsgeschichte der bayerisch-oberösterreichischen Landesausstellung 2012 in Ranshofen gab. Anschaulich führte sie ihre Überlegungen aus und präsentierte die Schritte von den konzeptionellen Grundgedanken bis zur fertigen Schau. So gingen sicherlich viele bei der Ausstellungsführung am Nachmittag mit anderen Augen durch die Räumlichkeiten.

Zudem wurden in der neuen Rubrik *Heimatforschung aktuell* Projekte aus dem Bereich der Regionalforschung in Oberösterreich näher vorgestellt. Mag.<sup>a</sup> Ute Streitt (Oberösterreichische Landesmuseen) und Konsulent Josef Weichenberger (Oberösterreichisches Landesarchiv) präsentierten das Projekt *Mensch, Umwelt, Region*. Der Familienforscher Sepp Asanger gab einen interessanten Einblick in die Digitalisierung der Heider-Hochzeitsregesten und Mag. Siegfried Kristöfl stellte den Lehrgang Heimatforschung an der Akademie der Volkskultur vor, der ab kommendem Arbeitsjahr mit einigen inhaltlichen Neuerungen aufwartet.

Klaus Landa

[www.heimatforschung-ooe.at](http://www.heimatforschung-ooe.at)



Die Referentinnen Mag.<sup>a</sup> Margarete Bernauer, Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Vavra und Renate Heinrich (v. li.)

Fotos: Flora Fellner

# 20 Jahre Bauernmöbelmuseum Hirschbach

## Ausstellung zum Jubiläum

**V**or zwanzig Jahren konnte das Bauernmöbelmuseum Hirschbach nach intensiver Umbauarbeit und dank der großen Unterstützung der Bevölkerung eröffnet werden. Inzwischen haben schon zirka 100.000 Menschen aus allen Erdteilen unser Haus besucht und viele kommen immer wieder. Unter dem damaligen Bürgermeister DI Josef Gossenreiter und dank seinem unbedingten Willen dazu konnte das Haus, in dem das Museum untergebracht ist, von der Familie Rammerstorfer erworben werden. Eine Fügung des Schicksals war auch, dass Robert Himmelbauer und Johann Pammer als Kulturreferent ein perfektes Team bildeten, das von dem unvergessenen Rudi Wurm und vielen fleißigen Menschen unterstützt wurde. Nur so konnte in gemeinsamer Arbeit ein wahres Kleinod für die Gemeinde Hirschbach geschaffen werden, das inzwischen einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht hat.



Dank einer motivierten und leistungsorientierten Museumsmannschaft mit hoher Sachkompetenz war es möglich, über hundert Sonderausstellungen zu organisieren, die von hoher Qualität waren und auch deshalb von dementsprechend prominenten Persönlichkeiten eröffnet wurden, etwa von Politikern wie Liese Prokop, Angela Orthner, Josef Ratzenböck und vielen anderen. Bei den gezeigten Kunstwerken handelt es sich um Werke von A wie Ludwig Attersee bis Z wie Franz von Zülow, wobei einige nach Jahren der Abwesenheit wieder öffentlich ausstellten. Unvergessen sind auch die schönen Krippenausstellungen, die von adventlichen Dichtersetzungen mit Musik begleitet werden. Die Museumsgemeinschaft wurde auch schon sehr oft ausgezeichnet wie z. B. mit dem Oberösterreichischen Volkskulturpreis und dem Österreichischen Museumsgütesiegel. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums wurde am 1. Juli 2012 ein Fest gefeiert, bei dem eine Sonderausstellung eröffnet wurde, welche über die bisherigen Aktivitäten im Hirschbacher Bauernmöbelmuseum erzählt. Die Sonderausstellung ist bis Ende August 2012 zu sehen. |

Monika Andlinger

[www.museum-hirschbach.at](http://www.museum-hirschbach.at)



Das Bauernmöbelmuseum Hirschbach bietet immer wieder ein ambitioniertes Programm.

Fotos: Bauernmöbelmuseum Hirschbach

# Von Napoleon bis heute

Ergänzender vierter Landesausstellungsort im Museum Herzogsburg

In Fortführung der Thematik an den drei Ausstellungsorten der Oberösterreichischen Landesausstellung 2012 mit dem Titel *Verbündet, verfeindet, verschwägert. Bayern und Österreich* in Burghausen, Mattighofen und Ranshofen werden im Museum Herzogsburg im Herzen der Braunauer Altstadt die letzten zweihundert Jahre der bayerisch-österreichischen Geschichte mit mehr als 200 hochkarätigen, sonst nie an einem Ort zu sehenden Originalexponaten von über 70 Leihgebern aus Österreich, Deutschland, Liechtenstein und Ungarn präsentiert.

## Napoleonische Kriege

Die Schau beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die Zeit der Napoleonischen Kriege und auf das Schicksal der Bewohner der Stadt Braunau in dieser Epoche. Der Wiener Kongress brachte eine Neuordnung Europas. Der erste bayerische König aus dem Hause Wittelsbach, Max I. Joseph, musste zwar 1816 das Innviertel definitiv an Österreich zurückgeben, es gelang ihm aber, seine Tochter Karoline Auguste mit dem verwitweten österreichischen Kaiser Franz I. zu verheiraten. Auch zwei weitere Töchter des Königs sollten für die habsburgische Dynastie von folgenreicher Bedeutung werden: Prinzessin Ludovica wurde Mutter der späteren Kaiserin Elisabeth („Sisi“) und der Erstgeborene von Prinzessin Sophie Franz Joseph I. wurde 1848 zum Kaiser ernannt. Insgesamt setzten die Wittelsbacher und Habsburger ihre familiären Beziehungen durch einen glanzvollen Reigen von elf weiteren Hochzeiten bis in das Jahr 1955 fort (So schlossen auch Prinzregent Luitpold sowie der letzte bayerische König Ludwig III. jeweils eine Ehe mit einer Habsburgerin).

1824 folgte Ludwig I. seinem Vater Max I. Joseph nach und ging nicht nur durch seine zahlreichen Bauprojekte und Denkmalstiftungen (z. B. die Walhalla, aber auch das Palm-Denkmal in Braunau), sondern auch durch seinen Rücktritt 1848 infolge einer außerehelichen Verbindung zu der als Halbweltdame geltenden Lola Montez in die Geschichte ein.

## Kaiserin Elisabeth

In Österreich ging 1848 die Ära Metternichs und des „gütigen“ Kaiser Ferdinands I. zu Ende. Der gebürtigen Wittelsbacherin Erzherzogin Sophie gelang es, ihrem 18-jährigen Sohn zum Thron zu verhelfen, der – zunächst sehr unpopulär – durch die Heirat mit seiner bayerischen Cousine Elisabeth die Herzen seiner Untertanen gewann. Der Hochzeit mit Elisabeth, ihrer Brautfahrt auf der Donau von Passau nach Wien, ihren Vorlieben und ihrer teils exzentrischen Lebensweise, ihren Kindern sowie ihren bayerischen Verwandten ist einer der Schwerpunkte der Ausstellung gewidmet.

## Rasanter Wandel

Darüber hinaus werden auch Aspekte des Alltagslebens, der rasante technische Wandel und Fortschritt, der Ausbau der Verkehrsverbindungen (Zwischen 1883 und 1897 wurde die Route des Orient-Express über Braunau geführt!), die Industrialisierung und die Veränderungen in der Arbeitswelt mit interessanten Exponaten veranschaulicht.

Hörstationen zu Sprache, Dichtung und Musik zwischen München und Wien sowie originale Filmaufnahmen vom Besuch Kaiser Franz Josephs I. in Braunau 1903, zur Entwicklung der Aluminiumindustrie und Interviews mit prominenten Zeitgenossen zur Thematik Bayern – Österreich in der Gegenwart machen die Ausstellung zu einem spannenden Erlebnis.

## Untergang der Monarchie

Galähüte von Offizieren der Marineakademie erinnern an den Ersten Weltkrieg, als 1915 die Ausbildungsstätte der Marineoffiziere von Rijeka ins sichere Binnenland nach Braunau verlegt wurde. Dessen Ende brachte den Untergang der Monarchien und in Braunau die Auflösung der hier stationierten k.u.k. Marineakademie. Der von vielen gewünschte Anschluss Österreichs an Deutschland war durch die Bestimmungen des Friedensvertrages von Saint Germain untersagt.

Sogar aus den Satzungen der Innviertler Künstlergilde (IKG), deren Gründungsversammlung am 11. November 1923 im Gasthof Fink am Braunauer Stadtplatz stattfand, musste ein Passus betreffend die länderübergreifende Förderung von bayerischen und österreichischen Künstlern auf behördliche Weisung gestrichen werden. Der Gründungspräsident der Innviertler Künstlergilde und Braunauer Bezirkshauptmann Hans Hammerstein-Equord stand übrigens während seiner Braunauer Amtszeit in Kontakt mit dem Wittelsbacher Kronprinzen Rupprecht in München.

### Der „Anschluss“

Seit 1933 wurde der politische Druck, der vom nationalsozialistischen Deutschland ausging, auch in der Grenzregion immer stärker spürbar. Am 12. März 1938 marschierte Adolf Hitler auf seinem Weg nach Linz und Wien über Braunau am Inn in Österreich ein, fuhr aber an seinem Geburtshaus in der Salzburger Vorstadt Nr. 15 vorbei, ohne die Fahrt zu unterbrechen, und kehrte in der Folge nie wieder nach Braunau zurück. Die Familie Hitler war übrigens bereits 1892, als der spätere Diktator drei Jahre alt war, von Braunau weiter nach Passau gezogen. Während der NS-Zeit wurden aber für Braunau Um- und Ausbaupläne nach Entwürfen des Burghausener Architekten Rudolf Fröhlich ventiliert, die aus Berlin allerdings keine Unterstützung fanden und daher auch nicht umgesetzt wurden. Hitler hatte aber am 7. April 1938, nicht einmal einen Monat nach dem „Anschluss“ Österreichs, am Walserberg den Spatenstich für die Reichsautobahn München–Salzburg–Wien gesetzt, von der auf österreichischer Seite schließlich nur wenige Kilometer gebaut wurden. Ganz knapp vor Kriegsende – am 1. Mai 1945 – gab Gauleiter August Eigruber den Befehl, die Straßen- und Eisenbrücke zwischen Simbach und Braunau zu sprengen und damit die regionalen Verbindungswege zwischen Bayern und Österreich zu zerstören.

### Nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzten die beiden Nachbarländer auf gute nachbarschaftliche Beziehungen und auf verstärkte und erfolgreiche wirtschaftliche Kooperation. So wurden zum Beispiel die Grenzkraftwerke an Inn und Donau gemeinschaftlich errichtet. Seit 1979 werden in Steyr Motoren für BMW in München gefertigt, andererseits waren bis 1973 BMW-Hochhaus und -Museum in der bayerischen Landeshauptstadt nach Plänen des Wiener Architekten Professor Karl Schwanzner errichtet worden.

### Innviertler Künstlergilde

Zur Abrundung ist ein Bereich der Ausstellung der künstlerischen Entwicklung im Spannungsfeld zwischen den beiden Metropolen Wien und München, insbesondere der Osternberger Künstlerkolonie und der 1923 in Braunau begründeten Innviertler Künstlergilde, gewidmet.

### Stadtrundgang in acht Stationen

Ergänzend zur Ausstellung in der Herzogsburg werden in der Braunauer Altstadt in einem aus acht Stationen bestehenden Rundgang die Sehenswürdigkeiten der Stadt beschrieben, biographische Details zu interessanten Persönlichkeiten – wie dem wegen seines langen Bartes berühmten Stadthauptmann und Ratsherrn Hanns Staininger – und die wichtigsten Stationen der Braunauer Geschichte erzählt.



Zu den Stationen zählen: Palms Kerker, historische Brauerei, Heimathaus mit ehemaliger Glockengießerei, Bezirksmuseum, Stadtpfarrkirche, Grabmal des Hans Staining, Martinskirche, Innbrücke, Wassertor und Festungsmauern, Rathaus, Fischbrunnen, Stadtturm, Torturm, Nepomukkapelle, Hitlers Geburtshaus, ehemalige Marineakademie und Vorderbad, Bürgerspitalkirche, Malerwinkel, Palmdenkmal, Rabenhaus, Gugg-Kulturhaus, Linzer Straße, Eisernes Ross, Kurfürstlicher Magazinstadel, Stadttheater / ehemaliges Kapuzinerkloster. Ein Besuch der Braunauer Ausstellung, das schöne Stadtbild mit seinen zahlreichen einzigartigen Kostbarkeiten sowie viele Geschäfte, Läden, Restaurants und Cafés machen einen Ausflug in die Braunauer Altstadt zu einem unvergesslichen Gesamterlebnis.

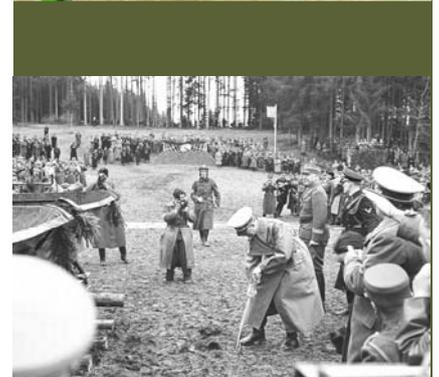
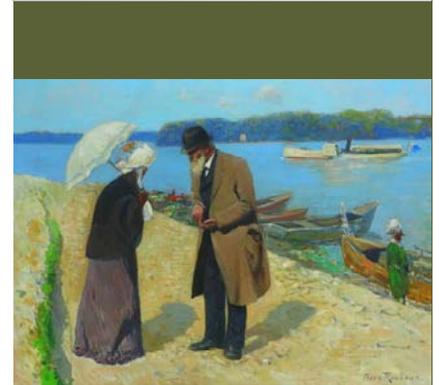
### Begleitender Katalog und eBook

Das Katalogbuch zur Ausstellung bringt auf 272 Seiten mit mehr als 320 farbigen Abbildungen eine Dokumentation zur Ausstellung *Verbündet, verfeindet, verschwägert. Bayern und Österreich. Von Napoleon bis heute*, zum Stadterlebnisweg und von renommierten Experten verfasste, vertiefende, dabei aber leicht fassliche und aufschlussreiche Beiträge zur bayerisch-österreichischen Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert, zu den zahlreichen wechselseitigen Heiraten zwischen Wittelsbachern und Habsburgern, zum immensen Einfluss der Bilder von Wittelsbachern und Habsburgern auf Zeitgenossen und Nachwelt, zur Braunauer Kunstgeschichte mit ihren Verbindungen zu den Metropolen München und Wien und den „Malerfürsten“ Franz von Stuck und Gustav Klimt, zur bayerisch-österreichischen Küche und zu den Braunauer Museen. Das Buch versucht auch erstmals, die Braunauer Geschichte in eine Gesamtschau der bayerisch-österreichischen Geschichte einzubeziehen.

Der Ausstellungskatalog erscheint auch als einmalige Umsetzung als Multitouch eBook für Apple iPad: komplett neu gestaltet, mit über 400 Seiten, hunderten Bildern, einem interaktiven Glossar und erweiterten Inhalten – etwa Einblicken in das historische Osternberger Karikaturenbuch.

*Verbündet, verfeindet, verschwägert. Bayern und Österreich – Von Napoleon bis heute.* Hg. von Norbert Loidol. Aumayer: Munderfing 2012. 272 Seiten, ca. 320 Abbildungen. ISBN: 978-3-9503237-4-0

Erhältlich ist er Katalog in der Herzogsburg Braunau, an allen Landesausstellungsorten und im Buchhandel zum Preis von € 20,--



### Exklusives Angebot für Mitgliedsmuseen

Die Firma *Aumayer druck + verlag* bietet für Mitgliedsmuseen des Verbundes Oberösterreichischer Museen ein spezielles Paket an: Beim Kauf des Kataloges zur Ausstellung der Herzogsburg zum Preis € 20,– wird das multimedial aufbereitete eBook für einen iPad gratis mitgeliefert! Geben Sie bei Kauf bzw. der Bestellung des Katalogs bitte das Kennwort *Verbund Oö. Museen* an!

Aumayer Media GesmbH & Co KG  
Gewerbegebiet Nord 3  
5222 Munderfing

Ansprechpartner: Stefan Moser, Digitale Medien. E: [s.moser@aumayer.co.at](mailto:s.moser@aumayer.co.at)

## Gemäldegalerie

In der mit Förderung des Landes Oberösterreich restaurierten Galerie im 3. Obergeschoß des Bezirksmuseums Herzogsburg wird vom 12. Juli bis zum 4. November 2012 zudem eine mehr als 70 Gemälde und Skulpturen umfassende Ausstellung gezeigt, die die Menschen und die topographischen Schönheiten des Landesausstellungsbezirkes Braunau in einem künstlerischen Querschnitt von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in den Blickpunkt rückt. Die Schätze des Bezirksmuseums werden durch attraktive regionale Leihgaben ergänzt. |



Mag. Norbert Loidol

[www.braunau.at](http://www.braunau.at)

Bildbeschreibungen: *Seite 40*: Heinrich von Mayr: Ausritt von Herzog Max mit Gemahlin Ludovica. 1833 (Foto: Stadtmuseum München); Joseph Karl Stieler: Erzherzogin Sophie mit ihrem Sohn, dem zweijährigen Franz Joseph. 1832. Wien Museum. Kaiserappartements der Wiener Hofburg (Foto: Christian Schepe); Franz Schrotzberg: Erzherzogin Marie Valerie (1868–1924). 1870 (Foto: Ungarisches Nationalmuseum Budapest); Johann Baptist Reiter: Die fleißige Tischlerfamilie (oder: Die Werkstatt des Vaters). 1839 (Foto: Lentos Kunstmuseum Linz); *Seite 41*: Eistopf aus dem Habsburgerservice. Wiener Porzellanmanufaktur 1821–1824. (Foto: Wien, Bundesimmobilienverwaltung Möbel Museum Wien und Silberkammer); Franz Roubaud: Prinzregent Luitpold mit seiner Schwester der Erzherzogin von Modena. Um 1900. (Foto: Kunstsammlung Markt Prien am Chiemsee / Heimatmuseum); Spatenstich Hitlers für die Autobahn am Walserberg, 7. April 1938 (Foto: Stadtarchiv Salzburg, Fotoarchiv Franz Krieger); Totenkopf-Briefmarke zur Antifaschistischen Ausstellung im Wiener Künstlerhaus 1946. (Foto: Christian Schepe); *Seite 42*: Louis Hofbauer: Portrait der Lederwarenfabrikantin Vogl, Mattighofen. 1931. (Foto: Museum Innviertler Volkskundehaus).

## Vorankündigung: Ausstellungsrundgang *Schande – Folter – Hinrichtung* im forum *ö geschichte*

*Methoden der Rechtsprechung und des Strafvollzuges, primär aus der Zeit des Mittelalters, werden im Rahmen des Ausstellungsrundganges „Schande – Folter – Hinrichtung“ anhand eindrucksvoller Objekte in Bälde auch online im forum *ö geschichte* präsentiert.*



Historische Rechtsaltertümer  
(OÖ. Landesmuseen)  
Foto: Ernst Grilnberger

Zwischen 2004 und 2011 erfolgte seitens der Oberösterreichischen Landesmuseen und einer Vielzahl an Heimatforscherinnen und -forschern sowie zahlreichen weiteren Kooperationspartnern eine Aufarbeitung der oberösterreichischen Rechtsaltertümer. Die Ergebnisse des Projektes wurden u. a. von Juni bis November 2011 im Rahmen von zwei Ausstellungen im Linzer Schlossmuseum und im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt gezeigt.

Wir freuen uns sehr, dass wir die beiden Ausstellungen nun im *forum ö geschichte* präsentieren dürfen und somit das Resultat der langjährigen Forschungsarbeit längerfristig auf breiter Ebene zugänglich machen können. Der Ausstellungsrundgang wird voraussichtlich im August 2012 online gehen und unter dem Menüpunkt *Ausstellungen* zur Verfügung stehen.

[www.oogeschichte.at](http://www.oogeschichte.at)

### Ansprechpartnerin:

Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Kreuzwieser  
Telefon: +43 (0)732/68 26 16  
E-Mail: [info@oogeschichte.at](mailto:info@oogeschichte.at)  
Welser Straße 20  
4060 Leonding

# Adel, Burg und Herrschaft

## Alfred Höllhuber und die Burgenforschung im Unteren Mühlviertel

**D**er in Reichenstein wirkende Heimatforscher Alfred Höllhuber (1919–2008) widmete sich über 40 Jahre lang der Erforschung der Burgen im Unteren Mühlviertel. Er untersuchte nicht nur die großen, heute noch als imposante Ruinen erhaltenen Burgen, sondern entdeckte auch Anlagen, von denen nur mehr spärliche Reste im Gelände erhalten sind. Bis heute konnte nicht geklärt werden, von wem und zu welchem Zweck diese Burgen erbaut wurden.

Ein Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern beschäftigt sich derzeit mit den erhaltenen baulichen Resten dieser Burgen des Unteren Mühlviertels, mit den dort entdeckten archäologischen Funden, aber auch mit den Schriftquellen aus dem Mittelalter.

In einer Ausstellung im Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt werden nun erste Ergebnisse dieser Forschungen vorgestellt. Dabei sollen einerseits die Burgen als beeindruckende Bauwerke im Vordergrund stehen, aber auch die Menschen, die auf diesen Burgen lebten. So werden anhand zahlreicher Funde und Urkunden aus dem 11. bis 17. Jahrhundert die Lebensumstände der Menschen, die auf den Burgen lebten, beleuchtet. Nicht zuletzt ist auch dem Lebenswerk der Forscherpersönlichkeit Alfred Höllhuber ein Bereich der Ausstellung gewidmet. Die Sonderausstellung ist bis 26. Oktober 2012 zu sehen.

Hinzuweisen ist auch auf eine neue **Publikation zu diesem Thema:**

Klaus Birngruber / Christina Schmid (Hg.) unter Mitarbeit von Herwig Weigl: Adel, Burg und Herrschaft an der „Grenze“: Österreich und Böhmen. Beiträge der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Tagung in Freistadt, Oberösterreich, vom 26. bis 28. Mai 2011. Linz 2012 (= Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 34) |

[www.museum-freistadt.at](http://www.museum-freistadt.at)



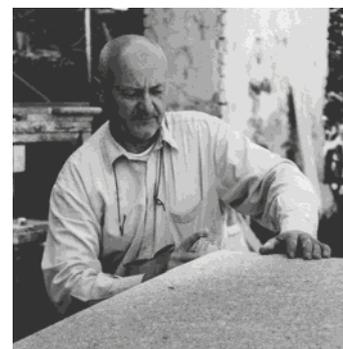
Kachelmodell mit Jörgerwappen, Keramik, 16./Anfang 17. Jh., Burg Prandegg (OÖ. Landesmuseen); Miniaturgefäße, Keramik mit weißer deckender Glasur und blauer Pinselbemalung (Fayence), 17. Jh., Burg Prandegg (?), 17. Jh. (OÖ. Landesmuseen); Vitrine vom Herd auf den Tisch (ca. 1500–1750)

Fotos: Flora Fellner

# Ballett der Steine

## Kinetische Kunst durch Wind und Wasser von František Svátek

**D**em Heimathaus-Stadtmuseum Perg ist es gelungen, František Svátek, einen Bildhauer von europäischem Format, für eine Sonderausstellung zu gewinnen. Die Schau, die bis 28. Oktober 2012 zu sehen ist, trägt den Titel *Ballett der Steine*, was bereits einen ersten Hinweis auf Sváteks außergewöhnliche und einzigartige Skulpturen gibt.



František Svátek

František Svátek besuchte die Industriefachschule für Kerntechnik in Prag, anschließend die Kunstgewerbemittelschule für Bildhauerei und Steinmetzen. 1973 absolvierte er die Akademie der Bildenden Künste in Prag, Fachrichtung Bildhauerei-Restaurieren. 1974 übersiedelte er in die BRD und erhielt schließlich ein Stipendium für zwei Jahre am Institut für Restaurierungen in Rom. Dort arbeitete er u. a. an römischen Fresken und Mosaiken. Wieder in Deutschland zurück, widmete er sich Restaurierungen und unterrichtete Bildhauertechniken an der Universität in Kassel. 1984 ging Svátek nach Italien, wo er viele Jahre blieb. Er war Professor für Bildhauertechniken am *Centro Europeo per la Conservazione del Patrimonio Architettonico* in Venedig, begann auszustellen und an Symposien teilzunehmen. Einzelausstellungen waren in Rom, Florenz, Verona, Vicenza, Prag, Brünn, Pilsen, Neuhaus und anderen Städten in Tschechien zu sehen. In Österreich wurden seine Werke im Skulpturenpark Viehofener Seen und in St. Pölten gezeigt. Außerdem nahm Svátek an Ausstellungen in Los Angeles, Monza, Novara, Mailand, Bremen, Passau und in der Schweiz teil.

Was ist nun im Heimathaus-Stadtmuseum in Perg zu sehen? Hydrokinetische Skulpturen – Skizzen, Modelle und Ausführungen. Spielerische Objekte, die Aufmerksamkeit anziehen, sich aber nicht aufdrängen, Skulpturen, die das Gemüt befreien.

Das Ziel von Sváteks künstlerischen Bemühungen ist, mit möglichst natürlichen Mitteln Objekte zu schaffen, die auf kreative und poetische Weise physikalische und mechanische Grundgesetze ausnutzen.

*„Das Thema einer Steinskulptur, die mit Gewicht oder mit dem Druck von Wasser in Bewegung gebracht wird, hat mich seit dem Studium an der Prager Kunstakademie interessiert. Weitere Versuche in dieser Richtung führten mich dann zu einer Kombination von rotierenden und labilen Formen, was mich schließlich zufrieden stellte. Zugleich habe ich die Arbeit an den labilen Steinobjekten in mehreren Richtungen fortgesetzt. Ich habe Objekte mit halb drehender und halb schaukelnder Bewegung gemacht sowie symmetrische geometrisch mehrteilige Objekte, die durch Umkippen ihre Grundform ändern und dann wieder zurückkehren“,* meint der Künstler.

*„Einen anderen Teil meines Schaffens stellen Objekte dar, die erst mit dem letzten Tropfen kippen. Die rhythmische Wiederholung des Kippvorgangs ist hier deutlicher als bei den anderen Arbeiten und sie stellen somit eine Art Wasseruhr dar. Seit 20 Jahren habe ich Versuche mit hydroakustischen Objekten gestartet und dieses Thema verfolge ich weiterhin“,* erzählt Svátek.

In eine andere Richtung gehen die Skulpturen, bei denen die Regelmäßigkeit der Schaukelbewegung durch zusätzliche Elemente wie Pendel, Excenter usw. beeinflusst ist.

Das labile Gleichgewicht zwischen Stein und Wasser, das ständig durch das zufließende Wasser gestört wird, und die organische Bewegung, die durch die gegenseitige Beeinflussung von fester und flüssiger Materie entsteht, verleiht dem Stein scheinbare Leichtigkeit. Die Skulptur wird zu einem meditativen Objekt. Als Material für seine Skulpturen benutzt Svátek vor allem Marmor und Granit, aber auch Sandstein, Metall und Glas.

František Svátek schafft auch Windobjekte. Kleinere Windobjekte sind im Museum selbst aufgestellt, drei große stehen vor dem Heimathaus-Stadtmuseum, auf dem Stadtplatz von Perg und beim Steinbrecherhaus und machen so auch auf die Sonderausstellung aufmerksam.

Das Heimathaus-Stadtmuseum Perg ist jeden Samstag und Sonntag von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. |

Wolfgang Lehmann, Heimatverein Perg

[www.pergmuseum.at](http://www.pergmuseum.at)



Ein Windobjekt (oben) und zwei Wasserobjekte

Fotos: Heimathaus-Stadtmuseum Perg

# Neue Highlights

## im Welterbemuseum Hallstatt

**D**er jahreszeitlich eingeschränkte Besucherbetrieb in den ersten drei Monaten des Jahres 2012 wurde zu mehreren Qualitätsverbesserungen im Schaubereich des Welterbemuseums Hallstatt genutzt. Das Museum kann nun mit weiteren Highlights aufwarten, für die auch die neueste Technik herangezogen wurde. So konnte durch den Einsatz eines 3D-tauglichen Bildschirms die Qualität der virtuellen Zeitreise in Raum 2 deutlich verbessert werden. Zum Einsatz kommt nun ein 55-Zoll-Screen, der mit Polarisationsbrillen funktioniert und bei dem die Sprachauswahl mittels Tastendruck vorgenommen wird. Im Raum 7, welcher der Murenkatastrophe von 320 c. Chr. gewidmet ist, wird anstelle der bisherigen Präsentation die Kulturgeschichte des Salzberg-Hochtales bis zum Zeitpunkt des Murenabganges in Kurzform gezeigt, ergänzt mit Bildern und Zeichnungen vom Alltagsleben in der Hallstattzeit. Erklärende Schrifteinblendungen in deutscher und englischer Sprache ergänzen diesen Überblick.

Im abgedunkelten Teil des Raumes wird das im jüngeren Sektor des Hallstätter Gräberfeldes (La-Tène-Zeit) gefundene *Hallstattschwert* präsentiert. Auf zwei interaktiven Touchscreens können Details der auf der Schwertscheide dargestellten Kampfszenen abgerufen werden.

In der im Raum zu den Kelten eingerichteten Spiegelinstallation wurde die bisherige Darstellung einer Grabsituation durch einen Bildschirm ersetzt, auf dem eine hochqualitative Bildserie des Fotokünstlers Lois Lammerhuber gezeigt wird. Bei den Bildern handelt es sich um Funddarstellungen aus dem 2011 erschienenen Buch *Hallstatt 700*.

Die in Raum 14 – dem Ausstellungsbereich zu Johann Georg Ramsauer – in Buchform aufgelegten Grabungsprotokolle, die von den Besucherinnen und Besuchern intensiv genutzt wurden, wurden durch ein elektronisches Buch ersetzt. Dabei können Interessierte auf einem Touchscreen vorwärts und rückwärts durch die Seiten blättern.

Aufgrund der laufenden Verbesserungen wird das Welterbemuseum seiner Aufgabe, die einzigartige Geschichte des Welterbeortes in übersichtlicher Weise zu präsentieren, gerecht und ist somit auch weiterhin ein idealer Zielpunkt für Besucherinnen und Besucher aller Interessens- und Altersgruppen aus dem In- und Ausland. Die Vitrintexte sind in Deutsch und Englisch, die Raumtexte in zehn Sprachen verfasst. |

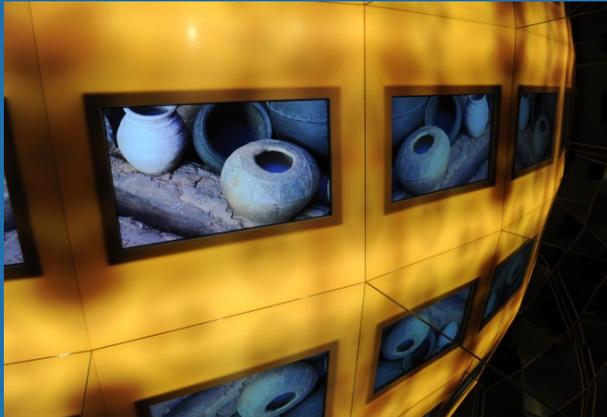
Rudolf Gamsjäger, Welterbemuseum Hallstatt

[www.museum-hallstatt.at](http://www.museum-hallstatt.at)



Neue Präsentation des Alltagslebens während der Hallstattzeit

Foto: Franz Frühauf



Präsentation des *Hallstattschwertes*; Grabungsprotokolle Johann Georg Ramsauers als digitales Buch; neue Spiegelinstallation; neue Vitrinen in Raum 16

Fotos: Franz Frühauf

## Oberösterreichische Volkskulturpreise 2012

Das Land Oberösterreich vergibt die Oberösterreichischen Volkskulturpreise 2012 für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Volkskultur und will damit Aktivitäten auszeichnen, die maßgeblich Impulse für das volksculturelle Leben in Oberösterreich setzen. Es soll exemplarisch sichtbar gemacht werden, wie sehr volksculturelle Arbeit das kulturelle Leben unseres Landes auf vielen Ebenen prägt und beeinflusst.



Bewerben können sich sowohl Einzelpersonen als auch Gruppen, Vereinigungen oder sonstige Institutionen mit ihren Projekten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, andere Einzelpersonen, Gruppen oder Initiativen für den Preis vorzuschlagen.

Die Preise sind insgesamt mit € 22.200,- dotiert und werden von gleichen Teilen vom Land Oberösterreich und der Raiffeisenbankengruppe OÖ zur Verfügung gestellt. Vergeben werden ein Landespreis, dotiert mit € 7.400,- sowie vier Förderpreise zu je € 3.700,-. Über die Vergabe der Preise entscheidet eine unabhängige Jury.

Alle Bewerbungen bzw. Vorschläge sind mit einer ausführlichen Beschreibung des Projekts zu versehen. Einreichschluss: 3. September 2012

Nähere Informationen sowie das Antragsformular finden Sie auf der Homepage des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter der Rubrik *Aktuelles*.

# Schulpädagogisches Programm

im Heimatmuseum Stadt Pregarten

**E**ine ganz besondere Art der Inhaltsvermittlung hat das Heimatmuseum Stadt Pregarten gewählt. Gemeinsam mit dem Kulturhaus Bruckmühle in Pregarten wurde ein Konzept entwickelt, das in verständlicher Weise die Inhalte des Museums transportiert.

„*Es ist eine Reise in die Vergangenheit*“, schildert die Initiatorin Sandra Kratochwill. Diese Aussage beleuchtet den Inhalt und ist zugleich der Titel des Programms.

„*Dieses schulpädagogische Konzept wurde Lehrkräften des Bezirkes Freistadt bei einer Museumsführung vorgestellt und wir hoffen, dass viele Klassen den Weg zu uns nach Pregarten finden werden*“, ist Obmann Reinhold Klinger stolz auf diese Zusammenarbeit.

Neben der Geschichte stehen insbesondere die Produkte der 1. öö. Steingutfabrik im Mittelpunkt, die vor 100 Jahren am Areal der Bruckmühle angesiedelt war.

„*Die Entdeckungsreise durch das Museum gibt einen interessanten Einblick in die Produktion von Steingut und gibt Antwort auf die Fragen, welche Materialien und Dekors verwendet wurden, welche Berufsgruppen und Mitarbeiter beschäftigt waren, was diese Fabrik für die Region bedeutet hat, wohin die Güter exportiert wurden etc.*“, konkretisiert Sandra Kratochwill diese Idee der Wissens- und Geschichtsvermittlung. Auch die aktuelle Sonderausstellung über Lorenz Hirsch wird einbezogen.

Das Heimatmuseum Stadt Pregarten ist bis Ende Oktober jeden Samstag, Sonn- und Feiertag von 14:00 bis 18:00 Uhr geöffnet.

[www.heimatmuseumpregarten.at](http://www.heimatmuseumpregarten.at)



Interessierte Lehrerinnen und Lehrer bei der Führung durch das Museum mit Erwin Zeinhofer



Sandra Kratochwill und Leopold Höllwirth im Heimathaus Stadt Pregarten

Fotos: Heimathaus Stadt Pregarten

# Kurz notiert

## Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen

### *Von Jan Hus bis Geheimprotestantismus in Mähren*

*Bis 9. September 2012 zeigt das Evangelische Museum Oberösterreich in Rutzenmoos diese sehenswerte Sonderausstellung.*

*Außerdem findet am Mittwoch, 3. Oktober 2012 um 19:30 Uhr ein Abend zum Thema „175 Jahre Vertreibung der Zillertaler“ statt. Gezeigt wird der Film „Chilenen aus dem Zillertal“. Daran schließt sich eine Podiumsdiskussion zu den Folgen der Transmigration heute an. Die Moderation liegt in den Händen von Dr. Christine Haiden. Am Podium werden Mag. Renate Bauinger und Mag. Hansjörg Eichmeyer vertreten sein.*



### *Zum 175. Geburtstag von Kaiserin Elisabeth*

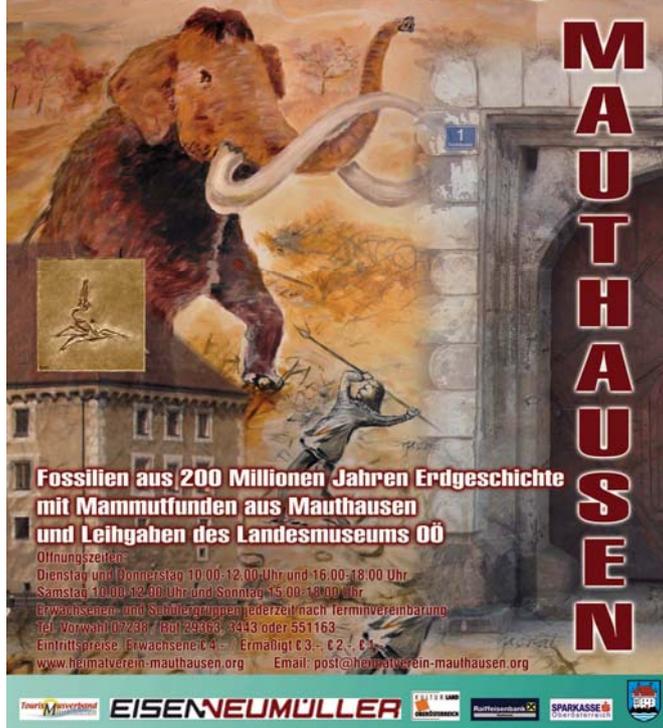
*Aus Anlass des 175. Geburtstages von Kaiserin Elisabeth zeigt das Museum der Stadt Bad Ischl noch bis 28. Oktober 2012 eine Sonderausstellung, die sich vor allem den modischen Vorlieben der Monarchin widmet: Sisi – Mode, Mythos, Magie – eine Kaiserin als Botschafterin der Mode.*

*Zudem hat sich der bekannte österreichische Künstler Gerhard Oliver Moser kritisch mit Kaiserin Elisabeth auseinandersetzt und ein Tafelbild dazu geschaffen. Ihr Leben, ihr Leiden, ihre Extravaganzen – all das fließt in das Gemälde ein. Zu sehen ist dieses Werk ebenfalls bis 28. Oktober 2012 im Museum der Stadt Bad Ischl.*



# Vom Urvogel bis zum Mammut

2. Juni bis 16. September 2012  
im Museumsschloss Pragstein



**M  
A  
U  
T  
H  
A  
U  
S  
E  
N**

**Fossilien aus 200 Millionen Jahren Erdgeschichte  
mit Mammutfunden aus Mauthausen  
und Leihgaben des Landesmuseums OÖ**

Öffnungszeiten:  
Dienstag und Donnerstag 10.00-12.00 Uhr und 16.00-18.00 Uhr  
Samstag 10.00-12.00 Uhr und Sonntag 15.00-18.00 Uhr  
Erwachsene- und Schülergruppen jederzeit nach Terminvereinbarung  
Tel. Vorwahl 07238 / Btl. 29363, 3443 oder 551163  
Eintrittspreise: Erwachsene € 4,- / Ermäßigt € 3,- / € 2,- / € 1,-  
[www.heimatverein-mauthausen.org](http://www.heimatverein-mauthausen.org) Email: [post@heimatverein-mauthausen.org](mailto:post@heimatverein-mauthausen.org)

 **EISENEUMÜLLER**   